

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:

Hilg: Unterhaltungs-Blatt „Freierunden“. — Wöchentl.: „Der Landwirth“. — „Der Humorist“ und d. illustriert „Heitere Blätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Gummert in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer gediegenen Ausstattung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorbeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Pr. 300.

Dienstag, den 25. Dezember 1906.

21. Jahrgang

Der Weihnachtsfeiertage halber erscheint die nächste Nummer des „Biesbadener Generalanzeiger“ am Donnerstag nachmittag. Die beiden Weihnachtsnummern werden heute nachmittag zusammen ausgegeben, morgen früh erscheint deshalb keine Nummer.

Zum Weihnachtsfest.

Der „Frieden auf Erden“, von dem seit vielen Hunderten von Jahren in Zehntausenden von Kirchen in allen Kultursprachen zu Weihnachten gepredigt wird, er ist noch immer nicht erschienen. Es wird nicht ab-, sondern aufgerüstet, sagte vor kurzem ein leitender englischer Staatsmann in einer öffentlichen Rede, und er sprach nur zu sehr die Wahrheit. Mehr als jemals starren die Völker in Waffen, und zwei große Nationen, die amerikanische, die japanische, haben sich den waffenstarrenden Völkern zugesellt und die Regie vervollständigt.

Und es gibt Völkerpsychologen, die fest überzeugt sind und dieser Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, und sie trotz aller Friedensbestrebungen aufrecht erhalten, daß es niemals Frieden auf Erden geben werde. Der ewige Friede, den die Propheten versagten, den die Theologen predigen, die Menschenfreunde erstreben, er ist ein schöner, aber leerer Wahn, ein Traum, der niemals in Erfüllung geben wird. Ja es gibt Männer, weise und edle Männer, die der Ansicht sind, der ewige Friede würde kein Segen sein, der Krieg sei zwar eine furchtbare Himmelsplage, gehöre aber zur göttlichen Weltordnung. Der Krieg werde, ja solle niemals aufhören. Wir können uns nicht denen anschließen, die den Krieg ewig auf Erden festhalten wollen. Wir trauen den Propheten, Predigern und Menschenfreunden in diesem Falle einen weiteren Blick zu, als den realpolitischen Klugen, aber die Tatsache, daß wir den Frieden auf Erden nicht haben, daß wir weit, weit entfernt von ihm sind, können wir nicht in Abrede stellen. Mit dem Frieden auf Erden ist es einstweilen und in absehbarer Zeit — nichts.

Ach, und nun mit dem zweiten Theil der frohen Botschaft, „dem Menschen ein Wohlgefallen“ ist es nicht viel besser. Wir glauben nicht an das goldene Zeitalter, da alles schön und gut gewesen sein sollte. Wir glauben im Gegentheil, daß die Menschheit immer mehr fortschreitet. Aber daß sie glücklicher geworden ist, daß sie mehr Wohlgefallen findet, können wir nicht behaupten. Die Menschen haben es in sehr vielen Beziehungen leichter, bequemer, besser, angenehmer, als in frühern Zeiten; sie haben Zeit und Raum überwunden, haben ihre Fähigkeiten vermehrt, und ihre Leistungsfähigkeit erhöht; sie können in rasendem Fluge von Ort zu Ort eilen.

sie können in kürzester Zeit ihre Wünsche den in fernster
 Ferne Weilenden schriftlich oder mündlich mittheilen, sie wer-
 den bald auch mit großer Sicherheit das Luftmeer durch-
 segeln können, sie können gesunder und länger leben, aber —
 glücklicher sind wir alle nicht als es unsere Väter, und noch
 weniger unsere Großväter und weiter. n Ahnen waren. Wenn
 wir nicht heute in den zivilisierten Ländern im Ganzen eine
 größere Rechtsicherheit genossen, wir würden fast sagen
 können, unsere Vorgänger auf Erden lebten bei Weitem glück-
 licher.

Aber vielleicht sind wir gar nicht dazu da, auf Erden glücklich zu leben und wir müssen zufrieden sein, gelegentlich einige Augenblicke zu erhaschen, die man glücklich genießen kann. Dazu eignet sich das Weihnachtsfest am besten, das Fest, das sich im Laufe der Zeit zu einem Feste besonders der Kinderwelt entwickelt hat.

Man pflegt zwar zu sagen, die Kinderzeit sei die glücklichste. Das aber ist ein sehr großer Irrthum. Die Kinder haben auch ihre Sorgen und Schmerzen, die wir Erwachsene von unserem Standpunkt gering achten, weil sie meist, in fast ausschließlich, durch geringfügige Dinge verursacht werden. In Wirklichkeit ist der Schmerz eines Kindes wegen eines Tadelns in der Schule, über ein zerbrochenes Spielzeug, die Sorge wegen der Verletzung, ja nur eines Zeugnisses so groß und nagend, wie bei Erwachsenen die Sorgen und Schmerzen wegen der wichtigsten Angelegenheiten. Darum ist es nicht überflüssig, sich zu bemühen, Kinder glücklich zu machen. Sie sind nicht ohne weiteres glücklich, aber sie sind in ihrem Alter leicht empfänglich für das Glück. Wie ein gebrochener Puppenarm oder die Zerstörung eines unbedeutenden Spielzeugs ihnen Tränen erregt, so erfüllt sie eine Puppe oder sonst ein Spielzeug mit Glück. Man beschenke die Kinderwelt zu Weihnachten mit — Kinereien, die allein ihnen Freude machen. Die Kindergeschenke brauchen nicht sonderlich nützlich zu sein, denn das Kind versteht noch nicht ein Geschenk nach seinem Gelbwert zu beurtheilen, und noch schlimmer, wenn es das versteht.

Und wenn es den Eltern und sonstigen Verwandten gelungen ist, die Kinderchaar mit allerlei Kleinigkeiten glücklich zu machen, wer ist glücklicher als sie selbst? Nur ist in diesem Falle Geben nicht seliger als Nehmen, sondern beides gleich selig. Und niemals wird diese allgemeine Seligkeit genossen werden, wird sie so genossen, als rund um den zu Ehren der Weihnacht brennenden Weihnachtsbaum. Lassen wir also diese Gelegenheit, glücklich zu machen und glücklich zu sein uns ja nicht entgehen, und verleben wir alle ein glückliches, frühliches Weihnachtsfest.

nach viel schöner und manchmal nicht ganz so. Schneewittchen hat die Bettchen nicht ausgelegt, wie sie sie gemacht hat, das müssen wir immer tun, das gehört zur Ordnung. Und Schneewittchen hat sich mit ihrem seidenen, blüssierten Kleid ins Bett gelegt, das dürfen wir nicht, und wie wir heute Schneewittchen gepielt haben, da war es Ilse, und ich war der Prinz und Ilse hatte ihr Russelbörn vom Ninderfest an, aber ich hatte als Prinz gar nichts anzuziehen, und Ilse ihr's ist ganz verkrumbelt gegangen, wie sie sich damit ins Bett gelegt hat, nachher haben wir es wieder glatt gebügelt und weil Ilse immer besser wollte, hat's ein Loch gegeben. Da wird Onkel wieder sagen, das hat man von der Kunst. Aber im Theater war es doch schöner, weil es sieben goldige kleine Bettchen waren, und wir hatten mit den von den Puppen nur vier, und dort war Musik dabei, und der Vorhang ist heruntergegangen, und da war es wie im Traum, wenn man aufwacht. Aber die sieben Zwerge waren zu lieb, besonders der Blick, und das Schneewittchen war so herzlich und Ilse hat ganz laut gesagt, das möchte sie sich doch zu gern mit nach Hause nehmen, aber das geht doch nicht, es ist doch ein Fräulein und tut nur so, und Onkel sagte, das möchte ein jeder gern, und wo man da hinkäme. Die Königin war auch so böse, wie wir es uns gedacht haben, aber der Prinz war wirklich schön. Und Ilse sagte, so einen grünen Wald, wo sie drin getauzt haben, gebe es eben gar nicht, wegen dem Schnee, aber es ist doch nur Theater und gar nicht wahr, und Onkel sagte auch, das wäre manchmal das größte Glück dabei. Aber wenn es wirklich wäre, möchte ich doch der Prinz sein, die haben es immer am besten und heiraten. Und im grünen Wald tanzt doch so niemand, die Elfen und die Blumengeister sind doch ganz anders. Onkel meinte, das sähe ihnen wieder ganz ähnlich, so etwas da hinein zu machen, aber ich finde es gar nicht ähnlich und Ilse sagte bloß wie dumm, und wir haben es zu Haus auch gar nicht nachgemacht. Aber hinten war es noch sehr schön am Schluss, mit dem Weihnachtsbaum und dann kam nichts mehr, wie beim vorigenmal, weil es schon zu spät war. Und im Vorhang war ein Loch, da sind sie immer alle heraufgekommen, wenn wir so viel gestlakt haben und ein Mann mit einem gelben Vorheerfranz dabei, und das war der Lehrer von der

Zur Reichstagswahl.

Limburg, 24. Dezember. Das Zentrum wird im 4. nassauischen Wahlkreise Weilburg-Limburg-Diez den früheren Reichstagsabgeordneten Gabenschütz-Limburg wieder aufstellen. Von den Christlich-Sozialen soll der Arbeitersekretär Schmidt aus Dillenburg, von den Sozialdemokraten Habicht-Frankfurt aufgestellt werden. Da, wie verlautet, von den Freisinnigen Dr. Helff-Frankfurt aufgestellt werden soll, so würden, wenn auch die Nationalliberalen wieder einen Kandidaten bestimmen, fünf Parteien sich an dem Wahlkampf beteiligen.

Frankfurt a. M., 24. Dezember. In einer am Samstag abend abgehaltenen, stark beleuchteten und teilweise sehr stürmisch verlaufenen Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins wurde Dr. Max Duard als sozialdemokratischer Reichstagskandidat für Frankfurt aufgestellt.

Darmstadt, 24. Dezember. Als Kandidat der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Darmstadt-Großgerau wird der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Osan II. aufgestellt werden. Da auch das Zentrum und die Reformverein Zählkandidaten aufstellen wollen, wird der Wahlkampf von 5 Kandidaten ausgefochten werden. — Der bisherige Pfentacher Reichstagsabgeordnete Dr. Becker wird, wie verlautet, mit Rücksicht auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand bei den bevorstehenden Wahlen überhaupt nicht kandidieren.

Worms, 24. Dezember. Die Sozialdemokraten stellen im hiesigen Reichstagswahlkreise den Arbeitersekretär Engelmann von hier als Kandidaten auf.

Kaiserslautern, 24. Dezember. Zwischen dem Vorsitzenden der nationalliberalen Partei der Pfalz und dem Bund der Landwirthe der Pfalz fanden in den letzten Tagen bezüglich der Landtags- und Reichstagswahl in Verhandlungen statt, um möglichst in der ganzen Pfalz zusammen zu gehen. Der Bund verlangte zwei Reichstagskandidaturen, während das Abkommen für den Landtag in der Schwere bleiben sollte. Die Nationalliberalen stimmten dem zu, und zwar für zwei gewisse Kreise. Der Bund lehnte dies aber ab und wünschte das Abkommen auf zwei andere Kreise bezogen. Hier wurde eine Einigung nicht erzielt und nun haben sich die Verhandlungen zwischen dem Bund und den Liberalen zerfallen. Die Liberalen und der Bund gehen in der ganzen Pfalz selbständig vor und der Bauernbund hat bereits Dr. Köfide als Kandidaten für einen Wahlkreis aufgestellt.

Mannheim, 24. Dezember. Der Landesausschuß der Nationalsozialen Badens nahm Stellung zu den

stehen Zwerger, sagte Onkel. Aber es war so viel, daß ich es gar nicht all schreiben kann, und wir sind gleich eingeschlafen, wie wir nach Hause kamen. Also schreibe Dir auch einen Brief, aber sie kann noch gar nicht recht, weil sie erst Oestern in die Schule kommt, dann kann man es erst lesen. Und Onkel sagt, ich soll jetzt auch aufhören und Du sollst nicht wieder so viel Fehler hineinmachen wie bei ihm als, sonst meinten die Leute, daß ich auch noch gar nicht schreiben kann, und ich gehe doch schon ein Jahr in die Schule. Jetzt will ich schlafen und schreibe einen schönen Gruß. Der Alex ist von Alse.

Dein treues

91865.

Residenz-Theater.

Zum ersten Male: „Olympische Spiele“, Schwank in drei Akten von Curt Graab und Max Neel.

In ihrem neuesten Schwanke „Olympische Spiele“, der am Samstag hier am Residenztheater zur Erstaufführung kam, haben die Herren Graah und Real die gegenwärtig grassirende Sherlock-Holmes-Geuche, die auch hier zum Ausbruch gekommen ist, aufs Tapet gebracht. Sie haben dem englischen Detektiv Sherlock Holmes den jüdischen Detektiv Herold Schlomo gegenübergestellt, der zwar von seinem großen Kollegen viele Kränklichkeiten übernommen hat, aber die Hauptsache nämlich die Schlaubeit nicht lernen konnte. So macht er denn eine Dummheit nach der anderen und das Publikum amüsiert sich glänzend über ihn. Den Inhalt des Schwanke hier zu erzählen, ist unmöglich, denn das Stück ist ein Lohndabohn höchst gelungenener komischer Szenen, bei denen man nicht aus dem Lachen kommt. Es hieße zu weit gehen, wollte man heutzutage von einem Schwanke eine motivirte Handlung verlangen. Die Hauptsache ist, daß die Voraussetzungen einigermaßen möglich sind, und daß man ungezwungen lachen kann. Und daß kann man bei dem neuesten Schwanke der beiden Schwankeichter. An all den komisch sein sollenden Arbeiten, die in der letzten Zeit im Residenztheater servirt wurden, gemessen, bedeuten die „Olympischen Spiele“ sogar ein Kunstwerk, denn sie sind geschickt und



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Unsere jüngste Mitarbeiterin, Klein-Lieschen, sendet uns über die Aufführung von Gärners Kindermärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ (mit Musik von Kother) folgenden Brief:

Lieber Onkel Redaktor! Onkel Hans-Georg meinte, wenn ich nun doch schon mit drin gewesen wäre, sollte ich auch einen Brief dafür schreiben, er hätte es jetzt gerade bed, zumal vor Weihnachten, und weil er die Puppenschule für Ilse noch nicht fertig hat, aber das soll ich noch gar nicht wissen, und so dumm bin ich doch gar nicht. Ilse war auch mit und es war alles gerade wie vorigesmal vor zwei Jahren, nur ganz anders, es war nicht mehr „Hänsel und Gretel“, sondern „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, und Onkel sagte, das wäre die höchste Zeit. Und vorher war erst so viel Musik, daß Ilse gesagt hat, dafür täte sie sich aber gar nicht interessieren und sie wäre doch gekommen, um etwas zu sehen. Und das hat sie ganz laut gesagt. Nachher haben wir aber alles viel besser verstanden, weil sie nichts dabei gesungen und gespielt haben, nur wenn sie nicht mehr weiter gekonnt haben, hat die Musik gespielt, und es war dann wunderschön. Ilse hat auch alles verstanden und noch viel mehr, aber sie fragt immer so dumm, wo man ihr gar keine Antwort geben kann. Und wenn mal einer hinter der Publieke herguckt, will sie immer gleich wissen, wer das ist, und das merkt man doch erst nachher. Es war alles so, wie ich es mir gedacht habe, nur

Reichstagswahlen. Die angenommene Resolution empfiehlt allen Mitgliedern und Freunden des nationalsozialen Landesverbandes im Interesse der Einigung des Liberalismus bei den bevorstehenden Reichstagswahlen für die liberalen Kandidaten einzutreten. Der Landesauschuß setzt dabei voraus, daß die ihm nahestehenden süddeutschen Kandidaten, insbesondere R a u m a n n, durch die liberalen Parteien einmütig unterstützt werden.

Mülheim-Ruhr, 24. Dezember. B a s s e r m a n n hat die ihm nochmals für den Wahlkreis Mülheim-Duisburg-Oberhausen angebotene Kandidatur endgültig abgelehnt.

Berlin, 24. Dezember. Der Abgeordnete B a s s e r m a n n, der vorläufig noch keinen Wahlkreis gefunden hat, wird vielleicht in Rothenburg-Soposwerda aufgestellt werden; der bisherige Vertreter dieses Wahlkreises, G r a f A r n i m - M u s k a u, wird nicht wieder kandidieren. — In Breslau wird über ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien einschließlich des Zentrums gegen die Sozialdemokratie verhandelt. Es soll eventuell in Breslau Ost der frühere Oberpräsident von Schlesien, Fürst S a h f e l d t, Herzog zu Trachenberg und in Breslau-West ein Kandidat der Freisinnigen Volkspartei aufgestellt werden.



* Wiesbaden, 24. Dezember 1906.

Die Denkwürdigkeiten des Fürsten Sohenlohe.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt offiziös: Seit längerer Zeit wird in der Presse unter Berufung auf eine Stelle im Manuskript des unveröffentlichten Teiles der Denkwürdigkeiten des verstorbenen Fürsten Sohenlohe zu Sohenlohe Schillingstürke die Behauptung erörtert, daß im Jahre 1893 im Zusammenhange mit der damals den deutschen Reichstag beschäftigenden Militär-Vorlage Papst Leo 13. von Deutschland ein Geschenk in Höhe von einer halben Million Francs erhalten oder erbeten habe. Es sind hierüber eingehende Ermittlungen angestellt worden, die sich nicht nur auf die Durchsicht des Aktenmaterials, sondern auch auf die Befragung von Persönlichkeiten erstreckt haben, die von der Angelegenheit, wenn wahr, Kenntnis haben müßten. Nach Abschluß dieser Ermittlungen stellen wir fest: Es hat sich nicht der geringste Anhalt dafür finden lassen, daß dem Papst Leo 13. unter den gegebenen Umständen von Deutschland eine Geldsumme angeboten oder zugewendet worden ist. Auch über die angebliche Aeußerung eines dahingehenden päpstlichen Wunsches hat nichts festgestellt werden können. Richtig ist, daß beim Jubiläum des verstorbenen Papstes nach der allgemeinen an schon anderen Höfen und Regierungen beobachteten Sitte ein Jubiläumsgeschenk gemacht worden ist, das in einem künstlerisch ausgeführten Schmuckstück bestand.

Skandalöse Auftritte in der italienischen Kammer.

Die gesamte Presse beschäftigt sich mit den skandalösen Auftritten in der Kammer. Der Abgeordnete Ferri erklärte, daß ohne die Hilfe der französischen Soldaten die Italiener bei Solferino und Custoza ebenso geschlagen worden wären, wie in Massauah und Aouda, weil die italienischen Generale ihre Pflicht nicht getan hätten. Diese Aeußerung Ferris veranlaßte den Ministerpräsidenten zu einem heftigen Protest namens des Patriotismus. Der Abgeordnete Casserri warf dem Ministerpräsidenten in heftigen Worten die Haltung der Banca Romano vor. Der Ministerpräsident wollte sich hierauf auf Ferri stützen, wurde aber von seinen Freunden zurückgehalten. Der Abgeordnete Bertelli beschimpfte Ferri und schlug auf ihn ein. Es herrschte ein unbeschreiblicher Tumult. Die Abgeordneten bedrohten sich mit den Fäusten und mehrere derselben riefen, die Schuld an dem Skandal treffe allein dem Vorsitzenden.

mit Witz gemacht und bringen eine Anzahl gelungener, komischer Situationen, die zwar nicht alle neu aber stets wirkungsvoll sind, auf die Bühne. Das Publikum bestand sich von Anfang an in der besten Stimmung und rief Herrn Graag nach allen drei Akten stürmisch auf die Bühne.

Die Darsteller des Residenztheaters entledigten sich ihrer nicht eben schwierigen Aufgaben mit Geschick. Allen voran ist Herr Rüder zu nennen, der den Herold Schloßes mit bister Komik zeichnete und sich von naheliegenden Uebertreibungen fern zu halten wußte. Den Pantoffelhelden Großberger vertrat Herr Tachauer mit bestem Gelingen. Seine für die alten Griechen schwärmende Gattin Penelope hatte in Rosel van Born eine ausgezeichnete Vertreterin gefunden. Eine hervorragende Leistung hat Fräulein Blauden als Modell Wriegel Schöndchen. Die Rolle schlägt in das Gebiet, das der Künstlerin am besten liegt, nämlich das der Cocotten französischen Ursprungs. Von den zahlreichen übrigen Darstellern seien noch Fräulein Noorman als sporttreibende junge Frau, Fräulein Sander als verliebtes Mädchen sowie die Herren Bartal als Pseudoeinbrecher, Miltnier-Schönau als bayerischer Herr, Sack als Vorsitzender des Turnvereins und Ludwig als roter Palisadenkrieger mit Anerkennung genannt. Zweifellos wird der neue Schwank, den das Residenztheater gestern nach der Kölner Uraufführung als zweites Theater brachte, bald seinen Siegeszug über die deutschen Bühnen antreten und Herold Schloßes wird gerade so berühmt werden, wie sein großer Kollege „Sherlock Holmes“.

Walhalla-Theater.

Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles. „Sherlock Holmes“, Detektivromane in 4 Akten von Ferdinand von. Nachdem das Hoftheater die Schöndchen „Drei Erbe-“

Der Kulturkampf in Frankreich.

Die Beratung und Abstimmung über das neue Gesetz über die Trennung erfolgt im beschleunigten Schritt. Trotz einiger clerikaler Schamängel herrscht kampflöse Stimmung. Die Sezession der Rechten, die mit Eilat ins Werk gesetzt werden sollte, fiel mangels Teilnehmer ins Wasser. Ribot war nicht disponiert und Briand hielt eine sehr lange Rede. Nach 7stündiger Debatte wurde das Gesetz über die Kulturfreiheit mit 413 gegen 166 Stimmen angenommen. — Es gilt als sicher, daß der Papst auch das neue Kultusgesetz ablehnen wird, ohne jedoch dem Alerus neue Weisungen zu erteilen. Nur das Verbot des passiven Widerstandes wird aufrecht erhalten. Einer römischen Meldung des „Echo de Paris“ zufolge, hätte die Protestnote der Kurie gegen die Beschlagnahme des Archivs Montagnis in den diplomatischen Kreisen, die die Berechtigung des vatikanischen Standpunktes anerkennen, einen günstigen Eindruck gemacht. — Wie dem „Petit Parisien“ aus Rom berichtet wird, sei es den Vertretern des Vatikans im Auslande bisher unmöglich gewesen, dem Papst auch nur eine einzige Sympathie-Bezeugung einer Macht zu erwerben, denen die Protestnote überhandt worden ist. Diese Tatsache hat die in der Umgebung des Papstes herrschende Entrüstung noch vermehrt. Wie das genannte Blatt weiter berichtet, sei der Papst informiert worden, daß die französische Regierung eine telegraphische Antwortnote auf den Protest des Vatikans an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande gesandt habe. In dieser Note werde vom Minister des Aeußeren erklärt, daß Montagnis keinerlei diplomatische Privilegien von der französischen Regierung zugestanden worden seien.

Deutschland.

Berlin, 24. Dezember. (Amtlich.) Ein Telegramm aus Windhof meldet: An Krankheiten gestorben: Unteroffizier Paul Mahlig, geboren zu Streibitz, früher Jäger-Bataillon Nr. 6, am 11. Dezember in der Krankensammelstelle Gibeon an Malaria, Nierenentzündung und Herzfehler; Gefreiter Julius Gasse, geboren zu Marienburg, früher Kürassierregiment Nr. 5, am 13. Dezember in der Krankensammelstelle Ubabis an Typhus und Scharlach; Gefreiter Alfred Banse, geboren zu Raumburg a. d. E., früher Infanterieregiment Nr. 128, am 16. Dezember im Lazarett Keetmanshoop an Blinddarmentzündung.

Berlin, 24. Dezember. Unter Berufung auf Gerüchte, die angeblich in Wien umlaufen sollen, war in deutschen Blättern mitgeteilt worden, der Kaiser werde im nächsten Jahr dem Fürsten Lichnowsky auf seinem Schloß Oray bei Trossau einen Besuch abstatten. Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt dazu, daß über eine solche Absicht des Kaisers bisher nichts bekannt ist.

Ausland.

Paris, 24. Dezember. Wie von der „Liberté“ berichtet wird, wurde gestern der russische Militärattache in Berlin, Graf Latitschew, vom Baron in Audienz empfangen. Er überreichte demselben ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms.

Paris, 24. Dezember. Nach einer Depesche aus Tanger rieten die Gesandten den dortigen Europäern, sich heute, von den dringendsten Angelegenheiten abgesehen, nicht öffentlich zu zeigen, weil infolge des Mangels an verlässlichen Nachrichten die tollsten Gerüchte unter den Einwohnern umliefen.

London, 24. Dezember. In hiesigen politischen Kreisen herrscht noch immer allgemeines Dunkel über die Schritte, die die Regierung mit Bezug auf die Niederlage im Oberhaus zu treffen beabsichtigt. Ein Appell an das Land gilt nicht im geringsten für wahrscheinlich. Auch eine Kampagne gegen die Lords bietet wenig Aussicht auf Erfolg. Unter diesen Umständen beschäftigen sich die Blätter fast ausschließlich mit den bevorstehenden Veränderungen im Kabinett.

Osaka, 24. Dezember. Die zweite Kammer nahm das Kriegsbudget mit 60 gegen 38 Stimmen nach fünf-tägiger Debatte an, nach den Wünschen des Kriegsministers.

Warschau, 24. Dezember. Die Konservativen, National-Demokraten und Fortschrittlichen, sowie die realpolitischen Parteien schlossen ein Wahlkomitee mit Sienkiewicz als Obmann ein. Man hofft, sämtliche nationalen Kandidaten bei den Wahlen durchzubringen.

nisse eines Detektivs“ und das Residenztheater den Vogenhardt'schen Original-„Sherlock Holmes“ gebracht hatte, ist im Walhalla-Theater Direktor Carl Waldemar mit seinem Ensemble eingetroffen, um dem Wiesbadener Publikum den großen Kunstgenuss zu verschaffen, auch den Bonnichsen „Sherlock Holmes“ bewundern zu können. Ferdinand Bonn, der berühmte Direktor des Berliner Theaters, der Dichter, Schauspieler, Maler und Geigenvirtuose zugleich ist, hat es verstanden, unter Benutzung der Haupttricks des Vogenhardt'schen Sherlock Holmes ein Stück zusammenzustellen, das tatsächlich an Spannung alle anderen Bearbeitungen desselben Themas übertrifft, mit Kunst aber nicht das geringste zu tun hat. Die hiesige Aufführung verlor besonders dadurch, daß man die szenischen Vorgänge, wohl infolge des Mangels an Dekorationen, nicht so wirkungsvoll wie in Berlin herausbringen konnte. Besonders der 2. und 3. Akt hatten darunter zu leiden. Unter den Darstellern ist Herr Max Freiburg als Vertreter der Titelrolle an erster Stelle zu nennen. Er ist ein hervorragender Schauspieler, der sich zwar von Uebertreibungen nicht ganz fernhält, aber stets wirksam zu gestalten versteht. Daß er uns im letzten Akte den Violoncello vortragsweise, sei ihm gerne verziehen. Diese Spezialnummer ist einzig und allein für das Unbefangene Bonn eingelegt. Als Baby Katagun zeigte sich Fräulein Gerdy Walden, von ihrem Engagement im hiesigen Residenztheater noch in bester Erinnerung, aufs neue als vornehmste Darstellerin. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch Herr Siegfried Boehm als Bösewicht Dr. Noth, Herr Adolf Reibel als äußerster komischer Polizeikommissar Knox und Fräulein Christl v. Sommer als Strohknechtchen mit Anerkennung genannt. Bei allen übrigen mußte man den guten Willen für die Tat nehmen. Das gutbesetzte Haus schien sich vorzüglich zu unterhalten und ließ es an den Altschlüssen nicht an Beifall fehlen.

Smolensk, 24. Dezember. Als der Adelsmarschall Fürst Uruslow das Gebäude des Adelsklubs betreten wollte, feuerte ein unbekanntes Individuum mehrere Revolverkugeln auf den Fürsten und verletzte ihn leicht. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen.

Arbeiterbewegung.

Die passive Resistenz. In der gestern abend in Wien abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der Postbediensteten wurden die Vorschläge des Handelsministers angenommen. Damit ist die passive Resistenz der österreichischen Postbeamten beendet.

Aus aller Welt.

Ein schrecklicher Tod. Aus Rheinhagen wird uns gemeldet: In der verflochtenen Nacht ereignete sich in der Friedrich-Alfred-Gasse ein schweres Unglück. Drei Maschinenisten wollten einen Gasmotor in Bewegung setzen und bemerkten dabei, daß das Ventil in der Kammer unter dem Motor undicht geworden war. Sie stiegen deshalb in die Kammer hinauf, um den Schaden zu reparieren, konnten aber nicht wieder heraus. Alle drei wurden nach einiger Zeit als Leichen aufgefunden.

Eisenbahnunfälle. Aus Minden wird uns amtlich mitgeteilt: Als der von Köln nach Hannover fahrende Personenzug Nr. 25 am Samstag abend um 9 Uhr in den Bahnhof Daste einfuhr, entgleisten die Lokomotive und einige folgende Wagen. Personen sind nicht verletzt worden. Beide Hauptgleise waren bis drei Uhr nachts gesperrt, so daß die Züge nach beiden Richtungen festgehalten wurden. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Die Ursache ist noch nicht sicher festgestellt. — Ein weiteres amtliches Telegramm aus Glogau meldet uns: Gestern abend um 6 Uhr fuhr der gemischte Zug Nr. 653 bei der Einfahrt in den Bahnhof Glogau auf zwei nach dem Schuppen fahrende Maschinen. Der Packwagen entgleiste und drückte die Stirnwand des folgenden Personenzuges dritter Klasse ein. Zwei Soldaten erlitten Beinbrüche, eine dritte Person wurde leicht verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die berühmten Franzosen des 19. Jahrhunderts. Man meldet uns aus Paris: Das Preisauschreiben des Petit Parisien, um festzustellen, wer die berühmtesten Franzosen des 19. Jahrhunderts seien, ist nunmehr abgeschlossen, nachdem etwa 1 1/2 Millionen Personen ihr Urteil angegeben haben. Die meisten Stimmen vereinigte Pasteur auf sich. Es folgt dann Victor Hugo, Gambetta, Napoleon, Thiers, Carnot, Curie, Dumas Vater und Parmentier.

Vit- und Neujahrskarten

100 Stück von 1,25 Mk. an,

in einfacher bis zur feinsten Ausführung werden
— schnell und sauber angefertigt in der —

Druckerei des

Wiesbadener General-Anzeiger

Druckereikomptoir: Mauritiusstraße 8.

Telephon Nr. 199.

Aus der Umgegend.

* Hochheim, 23. Dez. Auch wir hatten anfangs Oktober von dem nachlässigen Rentonre berichtet, welches Förster Müller zu Marzheim mit einigen Wildbienen im Diederberger Walde hatte. Gestern standen deshalb der Förster Karl A. Porta und der Schneider Georg A. Porta von Diederbergen vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage, in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober in der Diederberger Gemarkung bei Mondschein undurchsichtig die Jagd ausgeübt zu haben. Karl A. wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt unter Einschiebung des Gewehrs und der Patronen; Georg A. mußte, da ein direkter Beweis fehlte, freigesprochen werden.

* Raststätten, 23. Dez. Am Freitag nachmittag gingen zwei dem Mineralwasserhändler Arnold Reeh aus Langenschwalbach gehörige, mit einem Schlitten bespannte Pferde durch und rannten in schnellstem Tempo die steil ansteigende Rheinstraße hinauf bis nach dem 5 Kilometer von hier entfernt liegenden Orte Vogel, woselbst sie, nachdem man die dortige Einwohner-schaft von hier aus durch den Fernsprecher informiert hatte, eingefangen wurden. Merkwürdigerweise erlitten die Tiere und der Schlitten keinen nennenswerten Schaden. — Bei den Polzfällungsarbeiten im hiesigen Stadtwalde erlitt der Tagelöhner Fiedenstein von hier eine Quetschung der Hand, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Am zweiten Weihnachtst-Feiertag hält der hiesige Turnverein im Hotel „Zur alten Post“ einen Familienabend mit Ball ab. Das äußerst reichhaltige Programm verspricht einen genussreichen Abend. — Im Lenachbarischen Holzhausen an der Heide veranstaltet der dortige Kriegerverein am gleichen Tage im Gasthaus „Zum Römer-Kastell“ eine theatrale Abendunterhaltung, bei der „Der Hauptmann von Köpenick“ zur Aufführung kommt.

* Limburg, 24. Dez. Die Sitzung des Ausschusses des katholischen Wahlvereins der Zentrumspartei findet am Donnerstag, 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im großen Saale des katholischen Gesellenhauses in Limburg statt.

das Volk erhoffen. Von den Nationalliberalen, die im „Ronnenhof“ am Vormittag tagten, sei ein Brief eingegangen des Inhalts, daß die Partei Herrn Kommerzienrat Bartling einstimmig als Kandidaten aufgestellt habe. Bartling hätte die Wahl dankend angenommen. Der Wahlkampf solle rein sachlich geführt und die freisinnige Partei ersucht werden, in der Stichwahl für den Kandidaten zu stimmen, auf den sich beim ersten Wahlgange die meisten Stimmen vereinigten. Da also demnach eine Einigung nicht zustande gekommen ist, würden die freisinnigen ihren eigenen Kandidaten aufstellen und man sei heute in der Lage, mit dem Kandidaten hervortreten. (Stürmische Beifallsrufe.)

Kunmehr schilderten die Vertrauensmänner der übrigen Wahlkreise in Nassau die Stimmung. Im 1. Wahlkreis ist man der Meinung, daß selbständig vorgegangen werden muß. Der Redner, Herr Dr. med. Haupt, erklärt sich bereit, für seinen Wahlkreis Höchst-Ufingen zu kandidieren. Er hat die Unterstützung der Nationalliberalen des 4. Wahlkreises, wo nur ein Nationalliberaler Aussicht hat, die natürlich andererseits Gegenunterstützung zu erwarten haben. — Ueber den 4. Wahlkreis berichtet Herr Architekt Schild in obigem Sinne. — Im 5. Wahlkreis (Westertal) sieht nach dem Bericht des Referenten die Lage tröstlich aus. Es wird darum beschloffen, dort den Nationalliberalen zu unterstützen. Desgleichen im Wahlkreis Montabaur-Bahnstein. Dort sieht es für die freisinnigen noch schlimmer aus. — Nach den Berichten zieht sich die seinerzeit gewählte Fünfzählerkommission zur Besprechung der Kandidatenfrage für unseren zweiten Wahlkreis zurück. Herr Dr. Alberti verkündet nach wenigen Minuten, daß Herr Landwirt und Stadtverordneter Wilhelm Kraft-Wiesbaden einstimmig als freisinniger Kandidat aufgestellt werden soll. Herr Kraft habe zugesagt. (Begeisterte Rufe.) Den Beifall habe Herr Kraft mit seiner Opferwilligkeit verdient. Wenn sich derselbe trotz mancher Bedenken doch zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt habe, so geschah das von ihm, einem guten Freund des früheren Abgeordneten Wintermeyer, in der Ueberzeugung, daß der freisinnigen Sache, wie sie hier liegt, Rechnung getragen werden müsse. — Nun hielt Herr Reichstagskandidat Kraft in der Eigenschaft als solcher seine Jungferrede. Kurz, aber fernig war sie. Er dankte bescheiden für das Vertrauen. Die Kandidatur habe er übernommen, weil sein Geist von jeher freisinnig gewesen sei und er den Wahlkreis wieder freisinnig vertreten haben möchte. Dann versichert Herr Kraft, daß er seine ganze Kraft für die freisinnige Sache einsetzen und alle Vorlagen, die ihm zu Gesicht kommen, darauf prüfen wird. Herr Dr. Alberti erinnert an die Lage bei der damaligen Kandidatur Wintermeyers. Der Mann war, auch politisch noch nicht besonders hervorgetreten. Bald aber zeigte sich seine Vorzüglichkeit. Herr Kraft werde als persönlicher Freund Wintermeyers ganz in seinem Sinne wirken. (Anhaltender Beifall.) Mit einem Hoch auf die beiden freisinnigen Kandidaten Dr. Haupt-Soden (1. Wahlkreis) und Kraft (unser Kreis) schloß die imposante Versammlung.

Die Nationalliberalen.

Der Landesauschuß der nationalliberalen Partei für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt gestern nachmittag hier eine Sitzung ab. Der Abgeordnete Bartling eröffnete dieselbe mit einem Vortrag über die politische Lage. Danach erstatteten die Vertreter der einzelnen Wahlkreise ihre Berichte. Der erste nassauische Wahlkreis (Hochst-Homburg-Ufingen) hat beschlossen, einen Kandidaten aufzustellen, der sowohl den freisinnigen als auch dem Bunde der Landwirte wohl. Der 2. Kreis (Wiesbaden-Rheingau-Untertaunus) hofft auch bei dieser Wahl wieder den Abgeordneten Bartling durchzubringen. Der 3. Wahlkreis (St. Goarshausen-Unterwesterwald-Westerburg) will dem Zentrum als Kandidaten den Landrat a. D. Dr. von Seydewitz-Denzerheide gegenüberstellen. Im 4. Wahlkreis wird der bisher. Abgeordnete Buchsiefel wieder kandidieren. Der 5. Wahlkreis hat den Amtsrichter Dr. Lohmann-Weilburg aufgestellt. Im 6. Wahlkreis (Frankfurt a. M.) ist es nicht gelungen, einen gemeinsamen liberalen Kandidaten ausfindig zu machen. Die nationalliberale Partei wird daher selbständig handeln. Nach einer längeren, allgemeinen Debatte, in der allgemein die beste Hoffnung für den Wahlkampf zum Ausdruck kam, wurde die Versammlung geschlossen.

Elektro-Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommer in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Redakteur Heinrich Klobing; für Inserate und Geschäftsliches Carl Köstel, beide in Wiesbaden.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 24. Dezember 1906.

Geboren: Am 22. Dezember dem Bezirksfeldwebel Emil Thiel e. S. — Am 18. Dezember dem Maschinenseher Rudolf Werthen e. S., Eduard Josef. — Am 21. Dezember dem Buchhalter Josef Noos e. S., Johann Heinrich. — Am 21. Dezember dem Stuckateur Otto Ruf e. L., Karoline Josefina Katharine.

Aufgeboren: Regierungsbauführer Ferdinand Wefer hier mit Doris Rina Möllering in Hannover. — Rotgerber Hermann Diller in Jochtenberg mit Sofie Gebert in Creudelsall. — Stuckateur Franz Wörner in Sointchen mit Anna Dorothea Roth in Sointchen.

Verheiratet: Kgl. Steuersekretär Wilhelm Runge in Frankfurt a. M. mit Sofie Wieth hier.

Gestorben: 20. Dezember Marie geb. Wagner, Ehefrau des Rentners Eduard Gärby, 67 J. — 22. Dezember Kaufmann Moritz Schwarz, 47 J. — 21. Dezember Marie geb. Viehl, Witwe des Gerichtsdieners Jakob Wildhauer, 70 J. — 23. Dezember Barbara geb. Kehler, Ehefrau des Invaliden Heinrich Fraund, 50 J. — 24. Dezember Kaufmann Heinrich Müller, 40 J. — 22. Dezember Orgelbaumeister Gustav Rothmann aus Röhau, 73 J.

Königliches Standesamt.

Einer bewegten Zeit

gehen wir entgegen. Die Neuwahlen für den Reichstag stehen vor der Tür und wichtige politische Fragen harren ihrer Lösung. Eine unparteiische Zeitung ist daher für jeden Leser jetzt mehr wie je ein dringendes Bedürfnis. Man abonniere deshalb am besten sofort für das bevorstehende neue Quartal den „Wiesbadener General-Anzeiger“, dessen vollständige Schreibweise und unparteiische Haltung in allen Fragen des politischen und kommunalen Lebens ihm einen festen Abonnentenstamm von 12000 Lesern in allen Kreisen begründet und der stets eine fortschreitende Entwicklung zu verzeichnen hat.

Das neue Quartal bietet den dem „Wiesbadener General-Anzeiger“ noch fernstehenden Gelegenheit zum billigen Abonnement von 50 Pfg. monatlich, excl. Zustellungsgebühr.

Was bietet

der „Wiesbadener General-Anzeiger“?

Durch populär geschriebene Leitartikel unterrichtet der „General-Anzeiger“ über alle wichtigen Vorkommnisse in der Politik. Außerdem gibt er in einer Fülle kurzgefaßter Nachrichten eine Uebersicht über die allgemeine politische Lage. Ein sehr umfangreicher und durchaus zuverlässiger Depeschendienst und gute Informationen ermöglichen es, die Leser des Generalanzeigers aufs Schnellste über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse auf dem Laufenden zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „Generalanzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Wiesbaden und Umgebung; durch rationelle Ausgestaltung eines eigenen Reporter- und Korrespondentendienstes hat der Generalanzeiger täglich eine Fülle von Originalinformationen, über die die übrige Lokalpresse nicht verfügt. Dem Ernst des kommunalen Lebens widmet er hervorragendes Interesse, wie er andererseits dem heimischen Humor in gern gelesenen originellen Artikeln eine Stätte bereitet. Die verehrlichen Vereine von Wiesbaden finden den Generalanzeiger stets in der vorurteilnehmendsten Weise bereit, ihre Interessen im weitgehendsten Maße zu vertreten. Um den Interessenten der wehrbaureichenden und den Weinhandel pflegenden Bevölkerung entgegenzukommen, veröffentlichten wir auch stets die Resultate aller wichtigeren Weinbergsfeiern. In humoristisch-satirischen Lokalplanberichten werden im „Wiesbadener General-Anzeiger“ das Publikum in Stadt und Land interessierende Themen entsprechend erörtert und der Brückstückenadel giebt den Lesern über alle, selbst die schwierigsten, Fragen Auskunft. Auch auf das illustrierte Wort hat der „General-Anzeiger“ Rücksicht genommen, indem er seinen Lesern auf schnellste Weise von allen wichtigen Vorgängen in der Weltgeschichte Illustrationen bietet.

Aus sachverständiger Feder berichtet der Generalanzeiger ferner über alle bemerkenswerten Vorgänge aus dem reichen Kunstleben Wiesbadens, und dem Feuilleton widmet er täglich einen ausgebreiteten Raum. Beliebte Artikel aller Art, gute Belletristik, Spiel und Scherz finden im Feuilleton weitgehende Berücksichtigung.

Nicht weniger als

7 Gratisbeigaben

werden unseren Abonnenten geboten, davon ist das tägliche „Unterhaltungsblatt“ dem Feuilleton und dem Roman, der „Landwirth“ den speziellen Interessen der ländlichen Bevölkerung und der „Humorist“ nebst den illustrierten „Seitener Blättern“ einer fröhlichen Weltanschauung reserviert. Außerdem erhält jeder Abonnent 2 Taschenscheine und 1 Wandkalender.

Täglich erscheint mit dem Hauptblatt des Generalanzeigers das

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

In demselben erscheinen die Landesamtlichen Nachrichten, die Auktionsprogramme, sowie alle städtischen Bekanntmachungen **zuerst**. Sie werden von anderen hiesigen Blättern — meist verspätet — unserem Amtsblatt nachgedruckt.

Bei all dem Gebotenen ist der „Generalanzeiger“ beispiellos billig, sein Bezugspreis beträgt nur

50 Pfg. monatlich
(Bringerlohn 10 Pfg.)

Bestellungen auf den „Wiesbadener Generalanzeiger“ nehmen entgegen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Träger in Stadt und Land, unsere Filialexpeditionen sowie die Hauptexpedition, Mauritiusstraße 8.

Der Preis, durch die Post bezogen, beträgt: 1.75 Mk. per Quartal, excl. Zustellungsgebühr.

Verlag des
Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Grundstücks-Versteigerung.

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen Rentnerin **Christiane Wintermeyer** von hier versteigere ich von den im Grundbuch von Sonnenberg, Band 20, Blatt 587 eingetragenen Grundstücken, 7 Parzellen, belegen in den Distrikten Rahgswann, Ober dem Kloppeheimerweg, Forstacker, Born Wald, Feil und Schmidswiese am

Samstag, den 29. Dezember 1906,
abends 7 Uhr,

im Rathause dahier, abteilungslos unter günstigen Bedingungen.

Letztere und die sonstigen Versteigerungsunterlagen können daselbst eingesehen, werden aber auch im Termine bekannt gegeben.

Bemerkt wird, daß ein Teil der Grundstücke im Baugelände liegt, bezw. sich zur Spekulation eignet. 3180

Sonnenberg, 23. Dezember 1906.
Das Ortsgericht.
Ludwig Chr. Dörr, Vorsteher.

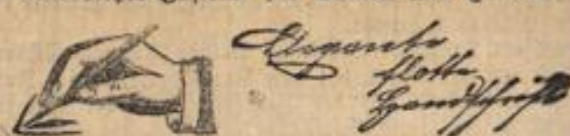
Sicher u. schmerzlos wirkt das echte **Nabianerische** **Hucrenanzmittel**. Fl. 80 Pfg.
Nur echt aus der **Kronen-Apothek** Berlin, Friedrichstraße 160
Depot in den meisten Apotheken und Drogerien. 2035

Rheinisch-Westf.

Handels- und Schreib-Lehranstalt.

38 Rheinstrasse 38.

Unterrichts-Institut für Damen und Herren.



Buchführung, einf., dopp., amerik.,
Hotel-Buchführung,
Wechsellehre, Scheckkunde,
Kaufm. Rechnen, Kontorarbeiten,
Handelskorrespondenz,
Stenographie, Maschinenschreiben,
Schönschreiben, Kautschuk.

Vormittag,
Nachmittag,
und
Abend-Kurse

Unterweisung in

Vermögens-Verwaltung für
Beiratsleute, Rentner, Kapitalisten, Pen-
sionäre, Beamte, Offiziere u. A.

Nur erste Lehrkräfte.

Vom 3. Januar an
Beginn neuer 3-, 4-, u. 6 Monats-Kurse.

Der Unterricht wird entsprechend dem Verständnis und der Auffassungsgabe jedes einzelnen Schülers erteilt, genau nach den Anforderungen der Praxis.

Nach Schluß der Kurse:

Zeugnis. — Empfehlungen. Kostloser Stellen-
Nachweis.

Prospekte kostenfrei.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Die Herren Vertreter der Arbeiter und der Kassenmitglieder werden hiermit zu der am Mittwoch, den 9. Jan. 1907, abends 8½ Uhr, in der Turnhalle, Weidengasse 41, stattfindenden

1. außerordentlichen

Generalversammlung

eingeladen

Tagesordnung: Bericht des Vorstandes über die Verhandlungen der 13. Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich zu Düsseldorf; Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung; Neuwahlen für den Vorstand; Sonstiges.
Wiesbaden, den 24. Dezember 1906 6519

Der 1. Vorsitzende:
Carl Gerich.

Öffentliche Verdingung.

Nachfolgende Arbeiten zum Neubau eines Empfangsgebäudes auf dem Haltepunkt Adolfshöhe sollen getrennt nach Losen vergeben werden:

- Los I** Erd-, Maurer- und Steinhauserarbeiten, rd. 340 cbm Betonmauerwerk, rd. 550 cbm Ziegelmauerwerk, rd. 430 qm hammerrechte Sandbruchsteinflächen u.
- Los II** Zimmerarbeiten, rd. 50 cbm Tannenbauholz, rd. 2300 m Verbandholz u.
- Los III** Dachdeckerarbeiten, rd. 590 qm deutsches Schieferdach u.
- Los IV** Klempnerarbeiten,
- Los V** Linderarbeiten, rd. 450 qm Außenputz, rd. 1200 qm Innenputz u.

Die Verdingungsunterlagen nebst Zeichnungen liegen im Zimmer 61 unseres Verwaltungsgebäudes (Rhabanusstraße 1) während der Dienststunden von 8—3 Uhr aus, Erstere können, soweit sie zu Verkaufszwecken vervielfältigt sind, gegen portofreie Einsendung von 0.40 Mk. für jedes Los durch unser Zentralbureau bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen portofrei mit dem Aufschriftzettel „Angebot für Bauarbeiten für Adolfshöhe“ versehen bis zu der auf

Samstag, den 5. Januar 1907,
vormittags 11 Uhr,

festgesetzten Eröffnung, die in Gegenwart etwa erschienenen Bieter im Zimmer 72 unseres Verwaltungsgebäudes erfolgt, an uns einzureichen. 41260

Wiesbaden, den 13. Dezember 1906.

Königl. Preussische und Großherzog. Hessische
Eisenbahndirektion.

Zur Waldlust, Rambach.

Am 2. Weihnachts-Feiertag
Große Tanzmusik.

Es ladet höflichst ein

Ph. Christ.

3181

Letzte Telegramme.

Ein Riesenstreik.

Berlin, 24. Dez. In der Berliner Holzindustrie, die über 13.000 organisierte Arbeiter beschäftigt, steht ein gewaltiger Streik bevor. Der am 14. Januar 1907 ablaufende Tarifvertrag ist vom deutschen Holzarbeiterverband getündigt worden unter Aufstellung einer Reihe von Forderungen, darunter der Achtstundentag und wöchentlicher Mindestlohn von 27 M.

Die Wahlbewegung.

Berlin, 24. Dez. In Berlin ist die Aufstellung gemeinsamer Kandidaten gegen die Sozialdemokraten gescheitert. Die Antisemiten erklären, unter keinen Umständen für die von freisinniger Seite aufgestellten Kandidaten für Berlin 2 und 5, Rosenow und Cassel eintreten zu können, weil sie jüdischer Konfession seien und werden ihnen gegen Kandidaten von entschiedener antisemitischer Färbung gegenüberstellen. Auch die Deutsch-Konservativen, die einer Einigung mit den Freisinnigen über die Berliner Kandidaturen nicht abgeneigt waren, machen den Freisinnigen den Vorwurf, sie hätten durch eigenmächtige Aufstellung von Kandidaten für die ausfallsreichsten Wahlbezirke ohne vorherige Verständigung das Scheitern des Kompromisses aller bürgerlichen Parteien verschuldet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich die Situation genau so wie im Jahre 1903 gestalten. Die Nationalliberalen werden mit den Freisinnigen zusammengehen, während Konservative und Mittelstandsparteien, Antisemiten sich über gemeinsame Kandidaten verständigen werden.

Kurzschluß im Theater.

Stettin, 24. Dez. Im Zentraltheater entstand Kurzschluß am Kinematographen. Der Maschinist wurde getötet. Der Direktor erhielt schwere Brandwunden. Im Publikum brach eine Panik aus.

Ein Attentat auf den Zaren entbehrt.

Petersburg, 24. Dezember. Die seit mehreren Tagen zirkulierenden Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung des Zaren werden von informierter Seite als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Dagegen wird bestätigt, daß es der Polizei gelungen ist, ein gegen den Zaren geplantes Attentat rechtzeitig zu vereiteln. Mit dem Anschlage stehen auch die in den letzten Tagen durchgeführten Massenderhaftungen in Zusammenhang.

Der Kulturlamp.

Rom, 24. Dez. Der Papst verweigert gegenüber seiner Umgebung keineswegs die große Traurigkeit, welche bei ihm die Vorgänge in Frankreich hervorgerufen habe. In der Umgebung des Papstes glaubt man zu wissen, daß die wichtigsten Dokumente der Pariser Runtiatar bereits vor der Hausdurchsuchung in der Vatikanstadt einer befürworteten Nacht untergebracht worden seien. Der in der Runtiatar gefundene Chiffre-Schlüssel war nicht der von Montagnini benutzte.

Ein Staatsstreich.

Petersburg, 24. Dezember. Wie aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, finden in hohen Petersburger Offizierskreisen Beratungen über einen demnächst zu veranstaltenden Staatsstreich statt. In einer Offiziersvilla in unmittelbarer Nähe von Petersburg wurden detaillierte Pläne festgestellt, bei denen es sich um die Abfuhr handelt, das alte, absolutistische Regiment wieder herzustellen. Der Staatsstreich soll eingeleitet werden durch einen Petitionssturm seitens der patriotischen Organisation. Zur Erzielung größeren Nachdruckes sollen Offiziers-Petitionen folgen. In der Presse soll darauf hingewiesen werden, daß die Armee rebellieren würde, wenn man ihr nicht Gehör schenke.

„Waldhäuschen“.

Schöne Schnee-Landschaft.

Gut passierbare Wege.

Weihnachten im Walde.

An beiden Feiertagen:

Grammophon-Vorträge

„Stille Nacht, heilige Nacht“. — „O du fröhliche“. — „Vom Himmel hoch“, gesungen vom Chor der Hofoper Berlin, mit Orgelbegleitung.

„Eine Weihnachts-Bekehrung“. — „Weihnachts-Glockenspiel“. Zum Besuche lade höflich ein **Karl Müller.**

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 25. Dezember 1906

Symphonie-Konzert

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn UGO AFFERNI

nachm. 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Athalie“ F. Mendelssohn
2. Symphonie pastorale F-dur Nr. 6, op. 68 L. v. Beethoven
3. Erwachen beider Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande. 2. Szene am Bach. 3. Lustiges Zusammensein der Landleute; Gewitter — Sturm. 3. Hirtengesang. 4. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm. Tschaikowsky
5. Ballettmusik aus „Der Nussknacker“ op. 71
6. Ouvertüre miniature. 1. Danse ebraharistiques
7. a) Marche. b) Danse de la Fée-Dragee (Die Partie der Celeste (Glandavio) spielt Herr Kapellmeister U. Afferni am Klavier) c) Trépac danse russe d) Danse arabe (Le café) e) Danse ebinaise (Le Thé) f) Danse des mirilons. g) Valse des fleurs.

Abonnements-Konzert

ausgeführt von dem

städtischen Kur-Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn UGO AFFERNI

abends 8 Uhr:

1. Fest-Ouvertüre E. Lassen
2. Serenade J. Haydn
3. Prolog aus „Pagliacci“ R. Leoncavallo
4. Valse triste J. Sibelius
5. Carmen-Suite Nr. 2 G. Bizet
6. Les Contrebassiers — Habanera — Nocturne — La Garde montante — Einule (Seguidilla) F. Liszt
7. Galopp chromatisches U. Afferni
8. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ F. v. Suppé

Mittwoch, den 26. Dezember 1906

Abonnements-Konzerte

ausgeführt von dem

städtischen Kur-Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn UGO AFFERNI

nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Die diabolische Elster“ G. Rossini
2. Valse espree, Es-dur A. Rubinstein-Müller-Berghaus
3. Frühlingslied Ch. Gounod
4. Peer Gynt-Suite Nr. 1 E. Grieg
5. Polonaise E-dur F. Liszt-Müller-Berghaus
6. Andante cantabile aus dem Streichquartett Tschaikowsky
7. Neu-Wien, Walzer Joh. Strauss
8. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ J. Offenbach

abends 8 Uhr:

Deutscher Opern-Abend.

1. Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail“ W. A. Mozart
2. Melodien aus Lortzings Opern A. Rosenkranz
3. Ouvertüre zu „Der Freischütz“ C. M. v. Weber
4. Tonbilder aus „Die Walküre“ R. Wagner
5. a) Adagio G. Goltzmann
6. b) Zigeunertanz W. Jeral
7. Violoncello-Solo: Herr Max Schilbach
8. Ouvertüre zu „Tannhäuser“ Rich. Wagner

Donnerstag, 27. Dezember, nachm. 4 Uhr,

Abonnements-Konzerte

Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester.

Leitung: Herr Kapellmeister UGO AFFERNI

abends 8 Uhr

1. Ouvertüre zu „Zampa“ F. Herold
2. Einleitung und Chor aus „Lohengrin“ R. Wagner
3. Danse slave E. Chabrier
4. Adagio aus der Sonate pathétique L. v. Beethoven
5. Aufforderung zum Tanz C. M. v. Weber
6. Cauxonetta für Streichorchester R. Ch. Hammer
7. Fantasia aus „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni
8. Einzug der Gladiatoren, Marsch J. Fucik

abends 8 Uhr

Leitung: UGO AFFERNI

1. Ouvertüre zu „Die Felsenmühle“ G. Reissiger
2. Introduction und Gebet aus „Rienzi“ R. Wagner
3. Valse Es-dur F. Chopin
4. Ouvertüre zu „Mignon“ A. Thomas
5. Träumerei R. Schumann
6. Rhapsodie No. 2 F. Liszt
7. Ballade über eine Etüde v. Meyerbeer J. H. Linschberger
8. Ouvertüre zu „Die Fledermaus“ Joh. Strauss

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. Dezember 1906:

296. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement

Samson und Dalila.

Oper in 3 Akten von J. H. Viardot. Musik von C. Saint-Saëns.

Deutsche Uebersetzung von Richard Volz.

Dalila Frau Brodmann

Samson Herr Kautsch

Der Oberpriester des Dagon Herr Giesse-Winkel

Abimelech, der Satrap von Gaza Herr Adam

Ein alter Hebräer Herr Braun

Philisteer Herr Spitz

Ein Kriegsheld der Philisteer Herr Schmidt

Ein Krieger der Philisteer Herr Schuch

Polmer und Hebräer. Szene: Gaza in Palästina. Zeit: 1150 v. Chr.

Vorlesung: Töne und Gruppen, arrangiert von Annetta Balbo

Im 1. Akt: Tanz der Hebräerinnen Dagon, ausgeführt von Ballett-Perfonale.

Im 3. Akt: Baechanala, ausgeführt von Frä. Peter und dem gesamten Ballett-Perfonale.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.45 Uhr

Mittwoch, den 26. Dezember 1906

296. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Akten, nach Fouqué's Erzählung frei

bearbeitet. Musik von Robert Schumann.

Zwischenakt- und Schlussmusik im 4. Akt mit Verwertung Vorching'schen

Musik der Oper „Undine“ von Josef Schatz.

Vertalio, Tochter des Herzogs Heinrich Frä. Müller

Herr Hugo von Ringelstein Herr Friedrich

Kübelborn, ein mächtiger Wasserfisch Herr Giesse-Winkel

Lobias, ein alter Fischer Herr Engelmann

Martha, sein Weib Frä. Schuch

Undine, ihre Blüthenkinder Frä. Krämer

Bater Heilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster Herr Schwegler

Maria Grub Herr Henke

Bater, Hugo's Schützlinge Herr 2. dam.

Hans, Heilmann's Diener Herr 2. dam.

Ein Knappe des Herzogs Heinrich, Erbe des Reichs, Ritter und

Frauen Fagen Jagdgeloge. Knappe, Fischer und Fischer

innen. Landräte. Weipnige Erscheinungen. Wassergeräusche.

(Der 1. Akt spielt in einem Jagdschloß, der 2. in der Reichsstadt im

Herzoglichen Schloss, der 3. und 4. spielen in der Nähe und auf der

Burg Ringelstein.)

Im 2. Akt: Recitativ und Arie zu Vorching's „Undine“, komponiert

von Frä. Giesse-Winkel, gesungen von Frä. Giesse-Winkel.

Vorlesung: Töne und Gruppen, arrangiert von Annetta Balbo

ausgeführt von den Damen des gesamten Ballett-Perfonale.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 27. Dezember 1906

297. Vorstellung. Abonnement A.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Epilog von

Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

Olympia Frä. Hans

Giuletta Frä. Schröder-Kamind's

Antonina Frä. Henke

Hoffmann Herr Engelmann

Hoffmann Herr Friedrich

Hoffmann Herr Schuch

Hoffmann Herr Adam

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Cadenille Frä. Henke

Klub Edelweiß.

Mittwoch, den 26. d. M., (2. Weihnachtsfeiertag), abends
8 Uhr, im Saale der Turngesellschaft, Wehrstr. 41

Große Weihnachtsfeier

bestehend in theatralischer Aufführung mit darauffolgendem

Ball.

Zur Aufführung gelangen: Der Seegeist, Weihnachtsmärchen in 1 Akt, Der Weihnachtsengel, Schwank in 1 Akt, außerdem ein Prolog, ein Weihnachtsgedicht und ein Melodrama, Die Weihnachtsfee mit anschließendem lebendem Bild.
Es ladet hierzu höflichst ein

6422

Der Vorstand.

Laut Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrats ist der Wechselkonto, der Zinsfuß für neue Vorschüsse auf 7%, ältere Vorschüsse auf 6% und ab 1. Januar 1907 der Zinsfuß für Kredite in laufender Rechnung auf 7%, sowie für Guthaben in laufender Rechnung (Scheck-Konti) auf 4% franko Provision festgesetzt.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1906.

Allgemeiner Vorschuss u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

G. G. m. b. H.

6437

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 3.

Neujahrs- und Gratulationskarten

nur diesjährige Neuheiten, sowie die neuesten Witzkarten empfiehlt
billig

6521

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71.

„Saalbau Burggraf“,

Waldstraße 55.

Große Tanzmusik,

verbunden mit Christbaumverlosung findet am
2. Feiertag statt.

Es ladet hierzu ein

6523

Friedrich Schmitzer.

Eden-Theater,

Emserstraße 40, Haltestelle der Elektrischen Bahn.

Nur noch kurze Zeit, Auftreten des sächs.

Burlesken-Ensembles.

Dir.: Fritz Lössl.

Die lustigen Chemnitzer.

Urkomisch! Ueberaus erfolgreich! Lachen bis zu Tränen!
An beiden Weihnachtsfeiertagen abwechselnde
Programme.

2 Vorstellungen: 4 und 8 Uhr.
4 Uhr bei kleinen Preisen.

Unter anderem in beiden Vorstellungen:

„Unterm Weihnachtsbaum“.

Wochentags Vorzugskarten gültig. Preise wie gewöhnlich.

Um regen Zuspruch bitten

6421

Die Direktion.

Männer-Athleten-Verein

Wiesbaden.

Mitglied des Deutschen Athleten-Verbands,
feiert Dienstag (1. Feiertag) seine diesjährige

Christbaum-Verlosung

im Vereinslokal „Zum Storch“, Schwalbacherstr. 27,
wozu Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen
Der Vorstand.

6527

Fidelitas.

Zeitschrift, enthaltend Lustspiele, Solozenen, Kompletts (mit
Musik), Vorträge, Gesellschaftsspiele u. dergl. Monatlich
1 Hft. Halbjährlich 3 Mk. Probeheft, 8 Stücke ent-
haltend, 40 Pfg.

Das Vergnügungsspek.

1. Bd.: Prologe und Eröffnungsreden bei festlichen Ge-
legenheiten, 1 Mk., 2. Bd.: Leitfaden für Dilettanten zu
öffentlichem Auftreten, 1 Mk.

Die Buchbinderkunst von Gustav Lund.

2. Auflage. Mit Abbildungen. Preis 50 Pfg.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, An-
stellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des
Reichs- und Staats-, Militär- und MarineDienstes. Mit
Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach
amtlichen Quellen von A. Dreger. 2891

8. Auflage. Gebunden 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Dresden u. Leipzig, C. A. Koch's Verlag.

Berlitz School

Sprachlehrinst.
für Erwachsene
Luisenstraße 7.
9604



2 Schützenhofstrasse 2,
Ecke Langgasse.

Korsetts.

Weihnachts-Verkauf
zu ermäßigten Preisen.
Große Auswahl in

Strumpfhüllen etc.

Amerik. Korsett-Salon,

A. Merk-l. 4514

Hilfe * o. Bluthod. Hermann
Hamburg, Henkestraße 90
185 990

Zum Sylvester

empfehle d. Berje

Punschessenzen

per Flasche von Mk. 1.80 an.

Ernst Schönfelder,

Herderstraße 17.

6382

Männergesangsverein „Hilda“.



Sonntag, den 6. Januar
1907, abends 8 Uhr in der
Turnhalle, Hellmündstr.
25 hier

Weihnachtsfeier

bestehend in
Konzert, Theater-
aufführung, Verlosung
u. Ball

Hierzu ladet die Gesamtmemberschaft, Freunde,
und Gönner des Vereins höflichst ein

6529

Der Vorstand.

Gesellschaft Thalia

veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag (26. Dezember
1906) ihre diesjährige

Weihnachtsfeier

verbunden mit Verlosung, Theater, hum. Vorträge
und Tanz im Saale „Zur Waldlust“, Platterstraße (Bes.
Franz Daniel).

Hierzu ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein

6515

Der Vorstand.

Anfang 4 Uhr.

Bei Bier.

Restaurant zur Stadt Frankfurt

Weberstraße 37.

An beiden Weihnachts-Feiertagen:

Großes Frei-Konzert.

Anfang 5 Uhr.

Jean Dietz.

Es ladet freundlichst ein

Trau-Ringe

markte „Obugos“.
wariet werden kann.

steht in allen Größen, Breiten
und Preislagen vorrätig.
Spezialität: Meine fagen-
losen Kugelfassonringe Schutz-
marken. Gravieren umsonst, worauf ge-
wartet werden kann.

H. Ot'o Bernstein, Juwelier,

Wiesbaden, 40 Kirchgasse 40, Ecke Kl. Schwalbacher.

Restauration „Zur Lokomotive“

Dohheimerstraße 146.

Am zweiten Feiertage:

Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr.

wozu ich Freunde und Gönner einlade.

Besitzer Wilhelm Schauss,

langjähriger Gesellschafter.

Im Ausverkauf gelangt prima Vorküper aus der Brauerei
„Waldmühle“ und reine Weine.

6512

Wiesbadener Athleten-Klub

hält am 2. Feiertag seine

Weihnachts-Feier,

verbunden mit Tanz, theatral. Aufführungen und
Tombola, wozu wir alle Mitglieder nebst Angehörigen
einladen.

6522

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Grundstücks-Versteigerung.

Donnerstag, den 27. Dezember, nachm. 2 Uhr
anfangend, läßt der Käufer Philipp
August Höhler von Schierstein
seine 29 Grundstücke, belegen in
den Gemarkungen Dohheim, Viebrich
und Wiesbaden zu 10 Zahlungs-
terminen auf dem Rathaus zu Doh-
heim versteigern.

Zu bemerken ist, daß 3 Grundstücke
am Dohheimer Bahnhof liegen.

Der Ortsgerichtsvorsteher
Roffel.

3171

Bekanntmachung.

Taxe der Hebammen für den Stadt- und Land-
kreis Wiesbaden.

1. Für eine normale Geburt bis zu 12 Stunden 10 bis
30 Mark; jede weitere angefangene Stunde, sofern
zur Geburtshilfe nötig, oder auf Verlangen der Ent-
bundenen oder Angehörigen, wird berechnet mit
50 Pfg. bis 2 Mark.
2. Jeder Besuch bei Tage (einschließlich der im Wochen-
bett nötigen Hilfeleistung) 70 Pfg bis 3 Mark.
3. Beratungen in der Wohnung der Hebamme einschließ-
lich event. Untersuchung 2—5 Mark.
4. Glühier geben 1—2 Mark.
5. Katheterisieren 1—3 Mark.

Die niedrigen Sätze gelangen zur Anwendung, wenn
nachweisbar Unbemittelte oder Armenverwaltung die zur
Zahlung verpflichtete sind.

Im übrigen ist die Höhe der Gebühren innerhalb der
festgesetzten Grenzen, nach besonderen Umständen des ein-
zelnen Falls, insbesondere nach der Beschaffenheit und
Schwierigkeit der Leistung und der Vermögenslage der
Zahlungspflichtigen, den örtlichen Verhältnissen zu bemessen.
Wird eine Hebamme zu einer Geburt, zu welcher sie
vom Haushaltungsvorstand oder der Schwangeren selbst an-
genommen war, nicht geholt, so steht ihr der event. ver-
einbarte Betrag, andernfalls der zu Ziffer 1 festgesetzte Be-
trag zu.

Die von der Hebamme gelieferten Desinfektionsmittel
werden extra berechnet.

Zahlung ist bei Beendigung der Tätigkeit zu leisten.
Die freie Vereinbarung einer höheren Honorierung wird durch
vorstehende Gebühren-Ordnung nicht berührt.

Diejenigen, welche unsere Hilfe in Anspruch nehmen
wollen, ersuchen wir möglichst bei Zeit wenigstens aber
14 Tage vor der zu erwartenden Entbindung sich bei der
Hebamme zu melden, da es uns nicht zugemutet
werden kann, des Nachts vom fremden Männern uns ab-
holen zu lassen.

3993

Mitglieder des Hebammenvereins für Stadt- und
Landkreis Wiesbaden.

Vorstand: Frau Moog, Hebamme.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die am 25. Januar n. Js. statt-
findende Reichstagswahl liegt vom 28. d. Mts. ab acht
Tage lang, also bis einschließlich den 4. Januar 1907 zu
jedermanns Einsicht im Rathause (Bürgermeisterei — Dienst-
zimmer) aus, was hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht wird, daß nach dem § 3 des
Wahlreglements vom 28. Mai 1870 derjenige, welcher die
Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb
8 Tage bei dem Gemein e-Vorstand unter Angabe der Be-
weis mittel schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll geben
kann.

Sonnenberg, den 22. Dezember 1906.

J. B.:

Dr. Kado, Regierungs-Referendar.

6501

Reichsbank-Giro-Konto.

Telephon 560
978 (Direktion)**Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein**

zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen $\frac{1}{2}$,- und ganz-jährige Kündigung zu $3\frac{1}{2}$ %, verzinslich;**Spar-Einlagen** von Mark 5.— an bis zum Betrage von Mark 3000.— zu $3\frac{1}{2}$ %, Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 4% verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar;**Wechsel** diskontiert, **Kredit** in laufender **Rechnung** gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, **An- und Verkauf** von **Wertpapieren** unter kulantesten Bedingungen, Einlösung von verlostten Wertpapieren, Sorten, Kupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In- auch Auslande, **Annahme** von offenen und geschlossenen **Depôts**, **Vermietung** von **Safes** unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebessicheren, von S. J. Arnheim, Berlin, errichteten Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr.**Geschäftsberichte, Prospekte etc.** stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. 4334**Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.**

Am ersten Weihnachts-Feiertage:

Gr. Militär-Streich-Konzert

MENU für den ersten Weihnachtsfeiertag:

Diner Mk. 1.20, im Abonn. 1.00 Mk.
Kraftbrühe m. Marktbläschen
Weihnachts-Karpfen m. Butter u. Kartoffeln.

Zur Wahl:

Kalbsrücken) Rosenkohl.
Junge Gans) Kompott oder Salat.
Maraschino-Eis
oder Käse mit Butter.

Souper à 1.20 Mk.

Kleine Fleischpastetchen m. Erbsen.

Lendenbraten mit Kompott.

Dessert.

MENU für den zweiten Weihnachtsfeiertag:

Diner Mk. 1.20, im Abonn. 1.00 Mk.

Königin-Suppe

Schinken mit Spargelgemüse.

Zur Wahl:

Roastbeef) mit Salat oder

Rehrücken) Kompott.

Mandel-Pudding
oder Käse mit Butter.

Souper à 1.20 Mk.

Salm, Se. hollandaise u. Kartoffeln.

Ochsenzunge mit Risotto.

Dessert.

6438

Neujahrs-Karten

1907 Neuheiten 1907

Die grösste reichhaltigste Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten.

Anfertigung von Neujahrs-Karten

mit und ohne Namensaufdruck in feinsten Ausführung.

Papeterie Hahn, Kirchgasse 51

Gegründet 1863.

(nächst der Marktstrasse.) 6502

„Lincrusta“

(beste Wandbekleidung für Zimmer u. Treppen)

habe einen grösseren Posten weit unter Preis abzugeben.

Tapeten. Hermann Stenzel, Schulgasse 6. 9130**Gesellschaft „Fidelio“.**Sonntag, den 30. Dezember, abends 8 Uhr, im „Kaiser-
saal“, Dohheimerstrasse 15**Weihnachts-Feier**

bestehend in

Unterhaltung mit darauffolgendem **Tanz**.

Eintritt 30 Pfg. — Tanz frei.

6508

NB. Die Veranstaltung findet bei **Bier** statt.**Gesangverein „Liederkrantz“.**

Gegründet 1847.

Unsere **Weihnachtsfeier** mit **Christbaumverlosung**

findet am 2. Feiertage, nachmittags 4 Uhr, im oberen Saale des „Deutschen Hofes“, Goldgasse statt, wozu wir unsere Mitglieder mit Familie, sowie Freunde und Gönner freundlichst einladen.

Mit Sängergriuss

6449

Der Vorstand.

Bayerische Bierhalle

Adolfstrasse 3.

Am 1. und 2. Feiertag

grosses Frei-Konzert.

6503

„Zum Barbarossa“.

Gde Eltviller u. Rheingauerstrasse.

Am ersten Weihnachtstage findet unsere

Christbaumfeier mit **Umlauf-Verlosung**

statt.

Zu zahlreichem Besuch laden höflichst ein

6442

Die Stammgäste.

Restaurant zur alten Adolfschöhe.

Morgen (1. Feiertag)

Streich-Konzert

ausgeführt von dem 1. Rheinischen Künstler-Ensemble.

Direktion Adm. Buschardt.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pfg., wofür 1 Programm.

Es ladet höflichst ein

6507

Joh. Pauly.

**Wiesbadener
Militär- Verein.**

(E. S.)

Sonntag, den 30. Dezember 1906, abends
8 Uhr, im Festsaal der „Walhalla“:**Weihnachtsfeier,**

bestehend in

Konzert, Verlosung und Ball.

Zu diesem seit Jahren so sehr beliebten Weihnachtsfeste laden wir unsere Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins hiermit freundlichst ein.

Der Eintritt beträgt für Nichtmitglieder 1 Mark, Mitglieder 50 Pfg., eine Dame frei, jede folgende 50 Pfg. Diejenigen Mitglieder, welche ein Geschenk zur Verlosung spenden, haben freien Zutritt. Karten sind bei unserem Kassierer Herrn Lang, Schulgasse 9, sowie abends an der Kasse erhältlich.

Die Geschenke wolle man bis zum 29. d. Mts. an Herrn Lang abliefern. Zur Feier sind Vereinsabzeichen anzulegen.

6428

Der Vorstand.

Sachsen- u. Thüringer-Verein

(gegr. 1892)

veranstaltet **Mittwoch**, den 26. d. Mts. (2. Weihnachtstage) von nachmittags 4 Uhr ab im großen Saale der „Alten Adolfschöhe“ (Besitzer Pauly) seine**Weihnachts-Feier**

bestehend in

Konzert abends **Ball**,

wozu Landsleute, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

6429

Der Vorstand.

Husten Sie?Dann versuchen Sie die
unübertroffen. **Fluocel**
Bonbons. Die Wirkung ist wunderbar. Karton 40 Pf.**Otto Lilie**, Drogerie, Moritzstr. 12.**Verein für Feuerbestattung.**

Anmeldestelle und Auskunftserteilung auf dem Bureau

4 Bärenstrasse 4

(Erdgeschoss links).

9513

Buch- und Kunst-
Handlung**Jurany & Hensel's Nachf.**

28

Wilhelmstrasse.

Turngesellschaft Wiesbaden.

Sonntag, den 30. d. Mts.,

abends 8 Uhr, findet in den oberen

Sälen des Kaffeehauses unsere diesjährige

Weihnachtsfeiermit **Ball**

statt. Unsere Mitglieder, sowie die mit Einladungen versehenen Nichtmitglieder laden wir hiermit nochmals ein.

6427

Der Vorstand.

Restauration 3 Könige

Marktstrasse 26.

Während der Weihnachtsfeiertage:

Großes Frei-Konzert.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Karl Gilles.

6510

Stadttheater in Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Telephon 268.

Telephon 268

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Salome

Musikdrama in 1 Aufzug von Richard Strauß.

Anfang 7 Uhr.

3179

Ende 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ein Sonnenstrahl.

Skizze von B. Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

„Ein freundliches Städtchen,“ so urteilten wohl die Reisenden, die von der Bahn aus die hübschen gartenumgebenen Villen, den Kranz von hohen Bäumen, der sich um die eigentliche Stadt zog, und über dem die beiden wundervollen gotischen Kirchtürme aufstrebten, bemerkten. Wenn die Beleuchtung günstig war, dann konnte man sogar zwischen den durchbrochenen Sandsteingiebeln der schlanken Türme das Sonnenlicht spielen sehen, und gar mancher Kunstliebhaber unterbrach wohl seine Reise für ein paar Stunden, um das Städtchen, der herrlichen Kirche zuliebe, näher zu besichtigen. Dann freilich erfuhr er, daß jedes Ding zwei Seiten hat. Von der schönsten zeigte sich die Stadt, wenn man sie vom Bahnhof aus betrat. Die Straßen, die außerhalb des „Balles“ lagen, waren trefflich angelegt, breit und gut gehalten; die Häuser und Gärten fast durchweg geschmackvoll und dem Auge wohlgefällig. Innerhalb des Balles aber zogen sich die Straßen zu bedrückender Enge zusammen. Die Häuser, unschön, schmal und hoch, bildeten ein unordentliches Gewirre. Das waren die Einwohner der guten Stadt von altersher gewöhnt, und sie bemerkten es gar nicht. Nur für Fremde war es auf fallend, und mancher verwunderte sich auf die windigen Straßen und maß kritisch die schiefen Häuser, um erst wieder aufzulachen vor Entzücken beim Anblick der Kirche.

Doch es wohnten Menschen in dem Gäßchen, viele Menschen, arme Menschen, jahraus, jahrein! Ganz arme Menschen, die froh waren, eine Stätte zu haben, da sie ihre Haupt hingelenken konnten. Und mit ihnen hausten da allerlei Krankheiten und Hunger und Kummer. Und Motten und Mäuse! Die mußten sich wohl so recht beaglich fühlen in dem Gäßchen, denn ihre Zahl nahm überhand, ganz entseßlich. In dem allerärmsten dieser Häuser wohnte, eine Treppe hoch, ein Schuster, schon seit Jahren. Ein armer Flischschuster, geschäft in seinem Handwerk, aber ohne jeglichen Unternehmungsgeist, so daß er immer nur ein Flischschuster blieb und sich eifrig und redlich dabei durchbrachte — sich und die Seinen: ein Weib und drei Kinder. Ganz merkwürdig geblieben diese letzteren in der dumpfigen Gasse, die nie ein Sonnenstrahl erreichte. Aber sobald sie laufen konnten, die Kleinen, dann hielten sie sich schädlos und tiefen hinaus in die warme Sonne und in die frische Luft, im Sommer und im Winter. Das Allerkleinste gehörte von der Mutter, bis die Größeren ihr das Amt abnehmen konnten. Denn viel Zeit zum Kinderwarten hatte die Mutter nicht, sie mußte und plättete für die Leute, solange sie die Kraft dazu hatte. Doch die Kraft ließ nach, und bei der Geburt des vierten Kindes starb die Mutter. Der verlassene Gatte fand sich mit seinem Schicksal ab, so gut es eben gehen wollte. Eine alte Ruhme, halbtaub schon, nahm sich seiner an. Sie zog aus ihrem, gleichfalls im Gäßchen gelegenen Stübchen zu ihm und sorgte, so gut oder schlecht, wie sie es eben verstand, für die Familie. Er war nun nicht mehr, wie es gewesen. Die Mutter war in ihrer sanften lieben Weise ein Sonnenstrahl gewesen für Mann und Kinder. Mit ihr war das wärmende Element gegangen, für immer!

Der Schuster sah nun Tag für Tag stumpfsinnig an seiner Arbeit, es gab nichts, das ihn hätte mehr erheitern können. Die Kinder lagen auf der Straße, bis sie zur Schule mußten, die Ruhme ging still ihres Weges und besorgte, ohne Worte zu machen, das Notwendigste. Am Peterabend verließ der Schuster seinen Schemel und ging hinaus aus dem engen Gäßchen, im Sommer ins Freie, im Winter ins Wirtshaus. Er war kein Käufer etwa, er war sogar ein ganz ordentlicher Mensch, aber mit den Kindern mußte er nichts anfangen, seit sein Weib von ihm gegangen, und das Elend mit dem Jüngsten immer mit anzusehen, hielt er für unnötig. Der arme Kleinst! Den die Mutter vergessen hatte mitzunehmen, als sie das enge finstere Gäßchen verließ! Er blieb ein jämmerliches Pflänzchen. Die Ruhme tat an ihm, was sie vermochte, aber das war nicht viel. Sie nahm ihn nicht in ihre Arme, ihn hinauszutragen in die Sonne, wie das die Mutter getan hätte. Sie hatte keine Zeit dazu und auch keine Lust, und das Jüngelchen war ja auch viel zu elend, als daß man's hätte unter die Leute bringen mögen. Wenn es erst laufen konnte, dann würden es die Geschwister schon mitnehmen. Aber es lernte niemals laufen. Es „hahnte“ durch die Knie, und die armen Weichen lernten es niemals, sich selbständig zu bewegen. Ein gelähmtes Kind! Wohl war's dem Schuster weh ums Herz, als sich das zeigte, und er tat sogar etwas, was er noch niemals getan hatte: er holte einen Arzt. Der kam dreimal und meinte, da sei nicht viel zu machen. Recht kräftige passende Kost, viel frische Luft! Er schrieb auch ein Rezept und einen Zettel, was das Kind genießen sollte. Das Rezept ließ der Schuster zweimal machen, es war sehr teuer, und da es nicht half, unterließ es ferner. Den Zettel legte die Ruhme in ihr Gesangbuch, nachdem sie ihn mit Mühe entziffert hatte. Dieser Gott, wie hätte sie denn das anfangen sollen, für das Wirtshaus extra zu kochen und zu braten! Mageres, leicht gebratenes Fleisch stand da unter andern. Wo doch die ganze Woche überhaupt kein Fleisch auf den Tisch kam, und Sonntags nur geschochtes. Und viel Mühe! Jawohl, das halbe Liter zehn Pfennig! Was der Doktor sich wohl dachte!

Merkwürdigerweise blieb das Jüngelchen am Leben bei Bihorienbrühe und Kartoffeln und was sonst die schusterliche Küche bot. Und so elend sein Körper blieb, so schwach die gelähmten Weichen, so rege wurde sein Geist. In die Schule konnte der Kleine natürlich nicht, und in die frische Luft auch nicht — er konnte ja nicht gehen. Aber der große Bruder, ein gutmütiger gewerkter Bub, der setzte sich, als er merkte, wie hübsch der Kleine ihm zuhörte, gar manchmal eine Stunde neben den alten Beinhülsen, der tagüber dem Bräderchen zum Aufenthalt diente, und erzählte ihm Geschichten und las ihm vor und berichtete ihm, wie es „draußen“ sei. Und der Kleine hörte ihm mit sehnsüchtigen leuchtenden Augen zu. Und der große Bruder brachte ihm Blumen mit und Grün im Sommer, und einmal holte er ihm im Winter eine Schüssel voll Schnee und im Frühling brachte er ihm einen jungen Sperling, der aus dem Nest gefallen war, und ein andermal zeigte er ihm ein junges Käpchen, und Schiffschen aus Baumrinde baute er und ließ sie im Bachhügel schwimmen.

so in unbewußter Geschäftlichkeit dem Kleinen eine Fülle von Anschauungen bringend. Aber eins konnte er ihm nicht zeigen — die Sonne! Und doch hörte es der Kleinst am liebsten, wenn der Bruder ihm von der Sonne erzählte. Die er nie gesehen hatte, die hell ist und warm, die am Himmel steht und über Gerechte und Ungerechte leuchtet! Den Bibelspruch hatte der Große einmal auswendig gelernt am Sessel des Kleinen, und von da an fragte sich der immer wieder, was er nun wohl sei. Kein Gerechter und kein Ungerechter, denn über ihm leuchtete doch die Sonne nicht, niemals. Nicht der flüchtigste Strahl vermochte es, in die Wohnung in dem engen Gäßchen einzudringen. Der große Bruder suchte oft gar nicht mehr, was er dem Kleinen noch berichten sollte von der Sonne. Er wurde ganz ersfinderisch und flehte eines Tages ein Dichtstumpchen auf einen runden Pappdeckel und drehte die Scheibe, nachdem er das Dichtchen angezündet, im Kreise herum, aber der Erfolg war sehr lässig. Die Beschreibungen waren viel besser. Und so beschrieb er immer wieder, wie die Sonne Wunder tut, wie sie die Blumen aufweckt, und wie sie die Vögel singen läßt, und wie ohne Sonne alles finster und kalt und tot ist!

Und der Kleine liebte die Sonne, ohne sie zu kennen, und wenn es einmal einen Schein heller als sonst in der düsternen Stube war, wenn er die Spägen zwischenhörte, dann freute er sich und dachte: das tut die liebe Sonne! Und er wartete immer auf die Zeit, da er gesund sein würde und hinaus könnte, sie zu schauen. Einmal mußte die Zeit doch kommen.

Er gab seiner Sehnsucht keinen guten Ausdruck, denn das war er nicht gewöhnt — selbst dem Bruder erschloß er sein Innerstes nicht ganz. Er fürchtete immer, ausgelacht zu werden. Die Schwester, die war so laut und stürmisch, und der andere Bruder, der kümmerte sich gar nicht um ihn. Vor dem Vater fürchtete er sich auch ein wenig. Der trat jeden Morgen zu ihm, strich ihm über die Stirn und fragte: „Na, wie geht's, armer Jung?“ Auf eine Antwort wartete er niemals, und der Kleine gab auch keine. Über das „armer Jung“, das gab ihm jedesmal einen Stich ins Herz.

Eine Zeit verging wie die andere. Der Kleine Krüppel war nun schon acht Jahre alt, trotzdem er aussah, wie höchstens fünf. Nur die Augen, die hatten den Ausdruck eines erwachsenen Menschen.

In der Stadt hatten sich in den letzten Jahren große Dinge vorbereitet. Ein reicher Bürger hatte die erste Anregung dazu gegeben und ein bedeutendes Kapital dazu gestiftet: zur allmählichen Freilegung der schönen alten Kirche. Die Baupolizei hatte ohnedies schon lange ihre Bedenken gegen die immer mehr verfallenden, elenden Fachwerkbauten nahe bei der Kirche. Es wurde beschlossen, daß mit dem nächsten Frühling ein Teil der Häuser niedergelegt werden sollte. Die Angelegenheit wurde natürlich überall lebhaft besprochen — es gab das übliche Für und Wider, auch in der Schusterwohnung kam einmal die Rede darauf, und der gelähmte Kleine hörte, wie der Vater der Ruhme ins Ohr schrie, ob so etwas wohl erhört sei, so 'n neumod'ischer Unsinn — Häuser einzureißen, damit die Leute die Kirche besser betrachten könnten! Weiter hörte das Kind nichts darüber.

An einem ersten warmen Frühlingstage wurde mit dem Abbruch begonnen, und das Klopfen und Brechen, das Prasseln der Steine, das Brachen der Balken schallte durchs Gäßchen bis zu dem Kleinen, der verwundert dem ungewöhnlichen Geräusch lauschte.

Eine ganze Reihe schöner sonniger Tage folgte, und die Arbeit konnte schnell gefördert werden. Der kleine Krüppel lag jetzt fest in seinem Bett, das im Hintergrund der ärmlichen Kammer stand, so, daß er gegen das Fenster schauen konnte. Er war so schwach geworden in der letzten Zeit und hatte nur noch wenig Teilnahme für seine Umgebung. Er wollte auch nichts mehr erzählen haben von dem großen Bruder, nur, wenn der von der Schule heimkam und an sein Bett trat, dann kam jedesmal die gewohnte Frage von den blassen Lippen: „Scheint die Sonne?“ Und jedesmal, wenn die Frage beachtet wurde, glitt ein frohes Lächeln über das weite Antlitz.

Wieder brach ein sonniger Frühlingmorgen an. Der Schuster sah fleißig an seiner Arbeit in der düsternen Stube. Die beiden Großen waren zur Schule, der kleine Bub auf der Gasse, wie gewöhnlich. Die Ruhme ging feufzend ihren Geschäften nach — sie hatte das Weichen in den Gliedern, und an solchen Tagen war sie noch mütterlicher als gewöhnlich. Sie kümmerte sich nicht darum, daß der Kleine nicht einmal seine Bihorienbrühe getrunken hatte. Sie hatte ihm das Töpfchen auf den wackligen Stuhl vor's Bett gestellt — mehr konnte man doch nicht verlangen. Sie bemerkte auch nicht, daß das Kind lange Zeit ganz still und regungslos mit geschlossenen Augen dalag. Niemand bemerkte, daß nach einer Weile die weißen mageren Finger unruhig auf der Bettdecke umhergriffen, als wollten sie etwas fassen, etwas, was nicht da war. Niemand sah die Schweißtropfen, die von der Stirn des sterbenden Kindes flossen, niemand wußte, daß der Todesengel seine Fittiche ausbreitete in dem engen Räume!

Am Hause gegenüber schafften die Maurer und die Zimmerleute. Sie bauten nicht auf, sie zerstörten in kurzer Zeit, was frühere Generationen einst aufgebaut, sie brachen den Stein und das moorsche Gebälk und — es war ein Wunder: plötzlich fiel ein Sonnenstrahl in die ärmliche Stube. Er drang hinein bis in die Ecke, wo das Bett stand, in dem das Kind seinen letzten Kampf kämpfte. Und die unruhigen Hände hielten inne in ihrem Greifen und Suchen, die geschlossenen Augen öffneten sich noch einmal, von dem Sonnenstrahl geküßt — ein Glanz, ein schier überirdischer Glanz übergoß das schmale Antlitz des sterbenden Kindes, und die Lippen, die schon fast immer verstummt zu sein schienen, flüsteren: Das ist die Sonne! Ein seltsames Lächeln begleitete diese Worte, und dieses Lächeln lag noch eine ganze Weile auf dem blassen Totenantlitz. Und die Sonne schien freundlich in das Kammerlein, viele Stunden lang an diesem Tage und an vielen, vielen folgenden.

In der Stadt herrschte freudige Erregung, als die Kirche sich um so viel schmücker präsentierte. Man hoffte, daß diese Perle der Baukunst in immer weiteren Kreisen bekannt und gewürdigt werde, daß der Fremdenzufluß neues Leben und reichen Gewinn bringen würde.

Niemand aber ahnte, daß die Freilegung der Kirche einem Verstorbenen unter den Armen die Scheidestunde mit Sonnenglanz erfüllte.

Scherzrebus.

i

(Eine vulkanische Katastrophe.)

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Für Küche Haushalt, Badezimmer
Laden, Hotel, Restaurant ist

SAPONIA

ein vorzügliches Putz- u. Scheuermittel
besonders für Gegenstände aus
Email, Porzellan, Holz, Marmor, Glas etc.
Saponia-Werke in Offenbach a. M.

Zu haben

in den
Drogerien,
Kolonialwaren-
und
Haushaltungs-
Geschäften.

Credit

zu günst. Bedingungen.

Herrenüberzieher,
Anzüge,
Knabengarderoben,
Damenmäntel,
Jackets,
Blusen,
Costümröcke u. s. w.

Anzahlung v. 3 Mk. an.
Betten und Möbel.

Wiesbadens
weitauß grösstes Credithaus

Ludw. Marx & Co.

22 Michelsbg. 22.

Beachten Sie dieses Angebot!

Aus einer

Konkursmasse

errätende Herren- und Knaben-Garderoben u. a. d. mehr.
Paletots und Anzüge, deren früherer Preis 15, 20, 30, 40 Mk. und
höher war, jetzt 7, 12, 20 und 25 Mk., Joppen in sehr hübschen
neuen Mustern und großer Auswahl zu namhaft billigen Preisen.
Ein großer Vorrat Hosen für jeden Beruf geeignet, auch Schal-
hosen von 90 Bfa. an (welt unter d. h. Preis). Ca. 300 Knaben-
Anzüge und -Paletots, deren früherer Preis 6—20 Mk. war, jetzt nur
3, 4, 6 und 12 Mk. Als besonderer Gelegenheitskauf empfehle
einen großen Vorrat Havelocks, deren früherer Preis 10—40 Mk.
war, um schnell damit zu räumen, jetzt zu 3—10 Mk. 5337

Bitte sich zu überzeugen, da es wirklich gebirgige Waren sind
und auf jedem Stück der frühere Preis erkennbar ist.

Nur Neugasse 22, 1. Stock
(Rein Laden),

gegenüber der Eisenhandlung des Herrn Zintgraf.

Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst.

Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden ge-
heißungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche
Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine
Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Erteilung
des Berechtigungscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst
und um Zulassung zur Prüfung **spätestens** bis zum
1. Februar 1907 bei uns einzureichen. Es empfiehlt sich
jedoch, die Einreichung des Gesuches schon etwa Mitte
Januar 1907 zu bewirken.

Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen
der sich Meldende geklärt zu werden wünscht, sowie ob,
wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungs-
Kommission für Einjährig-Freiwillige bereits unterzogen
hat. Auch hat der sich Meldende einen selbstgeschriebenen
Lebenslauf beizufügen.

Außerdem sind die im § 89 Ziffer 4 der Deutschen
Belehrung aufgeführten Papiere in Urchrift einzureichen.
Wiesbaden, den 10. Dezember 1906.

**Königliche Prüfungs-Kommission für
Einjährig-Freiwillige.**

Wird hierdurch veröffentlicht.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1906.

Der Polizei-Präsident:

v. Schenk.

6093

Meisterkurse zu Wiesbaden.

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden beab-
sichtigt mit Unterstützung der Königlichen Regierung
und der Handwerkskammer

Meisterkurse

einzurichten und zwar für

1. **Schneider und Schneiderinnen** (Unterrichtsstoff: Maßnehmen, Fachzeichnen, Schnittmuster, Ana-
tomie, Zuschneiden, Materialkunde, Kalkulation,
Buchführung, Gelegetunde).
2. **Schuhmacher** (Unterrichtsstoff: Anatomie, Maß-
nehmen, Gerichten der Leisten, Fachzeichnen,
Materialkunde, und Maschinentechnik, Kalku-
lation, Buchführung, Gelegetunde).
3. **Lapezierer** (Unterrichtsstoff: Geometrischer Zu-
schnitt, Fachzeichnen, Stillehre, Farbenlehre,
Materialkunde, Lehre vom Polieren, Kalku-
lation, Buchführung, Gelegetunde).
4. **Schreiner** (Unterrichtsstoff: Fachzeichnen, Kon-
struktion, Stillehre, Materialien- und Werkzeug-
lehre, Kalkulation, Buchführung und Gelegetunde).
5. **Spengler** (Unterrichtsstoff: Fachzeichnen, Ausmessen
und Berechnen von Flächen und Körpern, prak-
tisches Zuschneiden, Kalkulation, Buchführung
und Gelegetunde).
6. **Zustallateure** (Unterrichtsstoff: Gas- und Wasser-
leitungsanlagen, Installation, Materialkunde
und Prüfung der Materialien, Kalkulation,
Buchführung und Gelegetunde).

Die Kurse beginnen Freitag, den 4. Januar
1907, abends 7 Uhr, und endigen zu Ostern;
unterrichtet wird abends von 7-10 Uhr.

Das Schulgeld beträgt 20 Mark, für Schreiner
25 Mark.

Anmeldungen von selbständigen Gewerbetreibenden
und älteren Gehilfen der vorbezeichneten Handwerksarten
(von letzteren unter Nachweis der abgelegten Gesellen-
prüfung) werden im **Bureau der Gewerbeschule**,
Zimmer 11, entgegengenommen, auch wird dort weitere
Auskunft erteilt.

J. A.

Der Leiter der Kurse:

Zitelmann,

Direktor der Gewerbeschule.

5403

Große Spezerei-, Wein- und Zigarren-Versteigerung.

Freitag, den 28. und Samstag, den 29.
Dezember cr., vormittags 9 $\frac{1}{2}$ und nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
anfangend, läßt Herr Kaufmann **Wilhelm Kloss** dahier,
wegen Umzug nachverzeichnete Waren in dem Laden

Moritzstraße 37

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend freiwillig
gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Zum Ausgebot kommen: Ca. 500 Dosen Konserven,
als: Bohnen, Erbsen, Spargel etc. etc., ca. 300 Pfd.
gebr. Kaffee, Hasergrütze, Haserflocken, Nudeln, Schoko-
lade, Seifenpulver, Zitronensaft, Hülsenfrüchte, Eis-
und Gelecpulver, Puddingpulver, getrocknete Pflaumen
Brünneln etc. etc., versch. Reste Fleischextrakte, ca. 20
Mille Zigarren, ca. 1000 Pfaffen Rhein-, Mosel-
und Ingelheimer, Portwein und Sherry, sowie eine
kompl. Ladeneinrichtung best. aus Realen mit Schub-
laden, 1 Theke mit Schubladen, 2 Erkerstühle, 1
Dezimalkugel, 1 Petrolpumpe, 4 Oelmeßapparate, 3
Eisfässer mit Gestell, 2 Tafelwagen mit Gewichten,
Maßbleche, 2 Weinshränke, 1 2-tür. Eisschrank sowie
noch vieles mehr. 6414

Adam Bender,

Auktionator u. Taxator,
Geschäftslokal: 2 Bleichstraße 2.
Telephon 1847.

Versteigerung: **Moritzstraße 37.**

Sonnenberg

Bekanntmachung.

Betrifft: Das Entfernen der alten und bürren Obstbäume und
das Ausschneiden des bürren und kranken Holzes und der
Aststumpfen.

Im Laufe des vergangenen Sommers hat sich an den Obst-
bäumen viel bürres und kranke Holz gebildet, viele Bäume
sind auch teilweise bür geworden, so daß es nicht mehr lohnend
erscheint, diese stehen zu lassen.

Die abgängigen Bäume, sowie das tote und kranke Holz
in den Baumkronen sind nicht nur eine Unzierde der Baum-
anlagen, Straßen und Gärten, sondern bilden auch für den
gesamten Obstbau eine große Gefahr, weil sich unter der abge-
storbenen Rinde, im faulenden Holz usw. unzählige schädliche
Insekten und Pilze ansiedeln, die sodann auf gesunde Bäume
übergehen und diese schwer schädigen. Auch die Stumpfen früher
unrichtig abgenommener oder vom Sturm abgetriebener Äste
sind für die Gesundheit des Baumes von großem Schaden. Der-
artige Aststumpfen verheilen nie, gehen vielmehr in Fäulnis
über und erzeugen in kurzer Zeit die Stammfäule. Solche in-
nerlich faule und kranke Bäume sind gegen schädliche Wirt-
terungseinflüsse, besonders gegen Sturm widerstandlos; ihr
Nutzen ist daher sehr fraglich.

Die stammfäulen und morschen Bäume, die bürren und
kranken Äste und die Aststumpfen sind deshalb sorgfältig zu ent-
fernen, Moos- und Flechten, sowie die abgetriebene Rinde von
den Bäumen abzutragen und Stamm und Kronenäste vollständig
mit Kalkmilch anzustreichen.

Sämtliche Schnittkrunden, die eine Größe von 5 Bm.
Durchmesser übersteigen, sind zur Verhütung von Fäulnis mit
Steinkohlenteer zu bestreichen, die Wundlöcher zu reinigen und
mit Zement oder einem Gemisch von Teer und Kies anzufüllen.
Ausgeworfene Bäume, abgeschnittenes Holz, die abgetragene
Rinde, Moos- und Flechten sind sogleich zu sammeln und durch
Verbrennen zu vernichten.

Bei dem Ausprägen der Bäume ist auf das Vorkommen von
Nestern, erkenntlich an den zusammengeknüpften Blät-
terbüscheln, und auf die Eiringe des Ringelspinners zu achten
und diese Brut sogleich zu verbrennen.

Baumbesitzer, Pächter etc., welche der gegebenen Anordnung
nicht pünktlich nachkommen, werden auf Grund der Regierungs-
Polizeiverordnung vom 5. Februar 1897, (Reg.-Anst.-Blatt 1897,
S. 46) mit den gesetzlichen Mitteln zu den vorgeschriebenen Ar-
beiten angehalten.

Das Feldschuttpersonal ist angewiesen, auf die sorgfältige
Befolgung dieser Verfügung zu achten und die Säumigen zur
Anzeige zu bringen. 5967

Sonnenberg, den 13. Dezember 1906.

Der Bürgermeister.

J. B. Kade, Regierungs-Referendar.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränk. Haftpflicht.
Friedrichstraße 20.

Sparkasse.

Vielsachen und geäußerten Wünschen entsprechend, er-
höhen wir ab 1. Januar 1907 für Jedermann

den **Höchstbetrag der Einlagen** auf
ein **Sparkastensbuch** von Mk. 500.— auf
Eintausend Mark

und verzinsen dieselben

vom **Tage der Einzahlung** an
mit **3 $\frac{1}{2}$ %**

Wiesbaden, den 14. Dezember 1906.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

5816 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung etc.

Herm-Bein
Wiesbadener
Privat-
Handels-
Schule.

Haupt-Buch:
Rheinstr. Nr. 103. I.
3-4-6-Monatskurse.
Abendkurse. Einzel-Unterricht.
Eintritt jederzeit.

Telefon 3086

Für achtmännischen gediegenen Unterricht mit
Einzel-Unterweisung garantiert die 30-jährige Praxis
des Leiters. 6571

Böhringer



Ceylon-

Tee.

Verkauf, Teestube und Hauptniederlage:
3 Webergasse 3. 4289

Bedeutend ausgiebiger
und deshalb
bedeutend billiger
als **China-Tee.**

Verdingung.
Die Lieferung des Bedarfs an Steinzeug-
röhren nebst Formstücken, Hohlkästen und
Zettfängen etc. zur Herstellung von Hausent-
wässerungsanlagen im Rechnungsjahre 1907 soll
im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Vormittagsstunden beim
Kanalbauamt im Rathaus Zimmer Nr. 65 eingesehen,
die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch
von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung
von 1 Mk. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift ver-
sehene Angebote sind spätestens bis

**Samstag, den 12. Januar 1907,
mittags 12 Uhr,**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart
der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher
Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgezeichneten und ausgefüllten
Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der
Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1906.

6419

Städtisches Kanalbauamt.

Dünger-Verpachtung.

Der Dünger von ca. 180 Pferden soll zusammen, oder
batterienweise getrennt vom 1. April 1907 ab neu vergeben
werden.

Angebote sind verschlossen bis spätestens 25. Januar 07
an untenstehende Adresse einzureichen. Nach Bedingungen
können täglich im Zimmer Nr. 48 der Artillerie-Kaserne
eingesehen werden. 6424

**2. Abteilung Feldartillerie Regiments Nr. 27
in Wiesbaden.**



Unterricht für Damen und Herren.

Lehrfächer: Schönschrift, Buchführung (einf., doppelte u. amerikan.),
Correspondenz, Kaufmann, Rechnen (Prog., Zinsen u. Conto-Corrent-
Rechnen), Buchführung, Kontenbuch, Stenographie, Maschinenschreiben,
Gründliche Ausbildung. Rascher und sicherer Erfolg. Tages- und
Abend-Kurse

NB. Neuerrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung
der Steuer-Selbstverpflichtung, werden bissern ausgeführt.
Heinr. Lecher, Kaufmann, langj. Fachm., a. groß. Schönsch.
Lilienplatz 1a. Vertice und 1. St.

Spazier-Stöcke

echt Silber, v. 4.50 M. m. echt. Ebenholzstock u. ge-
bogenem echt silb., starkem Griff, von Mk. 9.50.
Obzugs-Stöcke sind d. besten u. nur z. haben bei:

Herm. Otto Bernstein, Juweller. 5560

Gegründet 1896. Genau auf Ladeneingang achten
40 Kirchgasse 40, Ecke Kl. Schwalbacherstr.

Zigarren.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!
Große Auswahl

Hamburger Fabrikaten zu enorm billigen Preisen.
Garantiert nur prima Qualitäten.
Probieren Sie 100 Stück zu jeder Probe. 4513

Hamburger Cigarrenhaus,

Wiesbaden,

Belgischstraße 21.

Familien-Glückwunschkarten

zum Jahreswechsel in geschmackvoller Ausführung
empfiehlt

Papierwaren-Fabrik und Druckerei

Joh. Altschaffner, 5595

Telephon 166. Hermannstraße 28. Gegr. 1877.

MAX DOERING

Inhaber Henry Wiener.

Uhren u. Goldwaren in größter Auswahl.

Eines der ältesten Geschäfte am Tag.

Seht Mühlgasse 17, Ecke Pöfnerstraße, früher Michelsberg.

Ab 15. ds. 10% Rabatt. 6790

Wirt die Schauspieler zu bracht u.

Akademische Zeichne-Schule

von J. J. Stein, Wiesbaden, Lillienplatz 1a, 2. St.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platz
und sämtl. Damen und Kindergart. Berliner, Wiener, Engl. und
Pariser Schmitte. Beid. sch. Methode. Vortr., prakt. Unterr. Gründl.
Ausbildung i. Schreibern u. Dichte. Schül. u. Lehrl. tagl. Coll. m.
paris. und eingericht. Zeichenm. incl. Futter-Kap. Mk. 1.25.
Modell. 75 Pf. bis 1 Mk. 8786

Büsten-Verkauf: Radl. schon von Mk. 3.— an, Stoff,
von Mk. 6.50 an, mit Ständer von Mk. 11.— an.

Kulmbacher Felsenkeller

Tannusstrasse 22.

I. Feiertag.

Diner à 1.25.
Mockturtlesuppe.
Kalbsrücken.
Blumenkohl, Se hollandaise.
Gänsebraten.
Salat oder Kompott.
Charlotte de russi.
à 1.60.
Rheinsalm mit Butter und Kartoffeln.

Abends von 6 Uhr ab:
Souper à 1.10.
Mockturtlesuppe.
Rheinsalm mit Butter und Kartoffeln.
Ochsenrippe à la Trepp.
Dessert
mit Gans und Kompott
à 1.60

Spezialität an beiden Tagen:

Karpfen blau mit Butter
oder Meerrettig
Gänsebraten.

II. Feiertag.

Diner à 1.25.
Krebesuppe.
Roastbeef, garniert.
Gefüllter Welschhahn.
Salat oder Kompott.
Pudding Prinzess Helena.
Diner à 1.60.
Zander mit Butter und Kartoffeln.

Abends von 6 Uhr ab:
Souper à 1.10.
Krebesuppe.
Zander mit Butter und Kartoffeln.
Lendenbraten mit Salat.
Dessert
mit Welschhahn
à 1.60.

Hochachtungsvoll Georg Müller.

Allgemeine Sterbekasse zu Wiesbaden.

Nach dem neuen Versicherungs-Gesetz staatlich genehmigte Sterbekasse auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1835. — Mitglieder 1700.

Bezahltes Sterbegeld Mk. 370,000.

Aufnahmefähig sind alle gesunde Männer und Frauen unter 45 Jahren.
Monatlicher Beitrag für je 100 Mk. Sterbegeld: Unter 20 Jahren 18 Pf., 25 Jahren 20 Pf.,
30 Jahren 23 Pf., 35 Jahren 25 Pf., 40 Jahren 31 Pf., 45 Jahren 36 Pf.

Sterbegeld von 100 Mk. bis 1500 Mk. zulässig.

Anmeldungen zur Aufnahme und nähere Auskunft erteilt: **Heinr. Kaiser**, Brühlstraße 16;
W. Bickel, Langgasse 20; **Ph. Dorn**, Friedr.straße 8; **Gg. Hillesheimer**, Oranien-
straße 37; **M. Sulzbach**, Nerostraße 15.

Restaurant „Neroberg“.

Im neu eröffneten Wintergarten.

Am 2. Weihnachtsfeiertag nachm. v. 4 Uhr ab

KONZERT.

Eintritt frei.

Männer-Quartett „Hilaria“.

Morgen Mittwoch, den 26. Dezember (2. Feiertag),
nachmittags 4 Uhr beginnend:

Weihnachts-Feier

Unterhaltung, Verlosung und Tanz,
unter Mitwirkung d. Charakter-Humoristen Herrn **Gidhofen**
im oberen Saale „Zur Kronenburg“, Sonnenberger-
straße.

Hierzu ladet die Mitglieder nebst Familie, sowie Freunde
und Gönner ein.
6386

Der Vorstand.

Antracithohlen

von hervorragender Güte

Deutsche Marken: Langenbrahm, Ludwig, Pauline ver.
Förstingstiepen, Kohlheid.
Belgische: Bonne Esperance, Herstal.
Englische: Wales.

Ferner: Salomonshohlen,
halbfette Kohlen, feinste Qualitäten, wie Maria,
Kosendblumendelle, Herkules liefert

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstr. 2. Fernspr. 545 u. 775.

„Wiesbadener Secht-Klub“.

Gegr. 1879.

Am 1. Januar 1907 (Neujahrstag)
nachmittags von 4 Uhr an, findet im Saale
des Rest. „Zur alten Adolphshöhe“, unser

28. Stiftungsfest,

bestehend in einem Familien-Ausflug, Nat.,
Wälder, vereint. Mitglieder und Gäste nebst
deren Angehörige laden wir zu dieser Veranstaltung
höflichst ein und bitten um recht zahlreiche Be-
teiligung.
6385

Der Vorstand.

Möbel

Betten, gg. Ausstattungen,
Polstermöbel, eig. Anfert.
A. Leicher, Abelbeidstr. 46.
Nur beste Qualitäten, billige Preise.
Teilzahlung. 76

Möbel

einzelne Stücke, komplette Wohnungsein-
richtungen finden Sie in meinen Lagern
reichhaltig sortiert, sowohl Tannen, Nussbaum-
als auch Eichen-Ausführung.

Auf

allen Stücken, die ich führe, liegt der Stempel
der Leistungsfähigkeit. Sie werden sofort
den Wert des Gesagten erkennen, haben Sie
sich erst von der Wahrheit meiner Angebote
überzeugt.

Kredit!

hat bei mir ein jeder, ungeachtet seines
Berufes und seiner Stellung. Ich offeriere:
Kmpl. Einrichtung mit einer Anz. v. Mk. 30 an
kompl. Zimmer mit einer Anz. von Mk. 10 an
bessere Einrichtungen nach Uebereinkunft

bei

denkbar leichter, wöchentlicher, 14tägiger
oder monatlicher Teilzahlung. Strengste
Diskretion wird zugesichert. Lieferung der
Möbel unauffällig.

J. Wolf

Wiesbaden

Friedrichstr.

33

6387

Operngläser, Feldstecher, in jeder Preislage,
Optische Anstalt
C. Hohn (Inh. C. Krieger, Langgasse. 5675

Lederputz-Crème „KAVALIER“

Das Beste vom Besten!



Die Möwe schreit, es blökt die
Kuh,
Die Köchin trägt zwei neue
Schuh,
Die putzte sie mit „Kavalier“,
Dann glänzen sie wie Spiegel-
schier!



Fabrik:
UnionAugsburg.

Überall erhältlich!

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Rudolph Haase,

Inh. Ludwig Bauer,

Tapeten-Manufaktur,

9. Klein Burgstr. 9. Telefon No 2618.

Reste zu jedem Preis. 925

Thüringer Leberwurst

nach Hausmacher-Art!

Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.

4794

Bierstadt.

Saalbau „Zur Rose“.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, sowie jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Große TANZ-MUSIK.

prima Edeisen und Getränke, womit ergebenst einladet 3148

Ph. Schiebener, Besitzer.

Jung bleiben willst Du?
Lachen über der Zeiten Un-
verstand und erstarken in
deutschem Zorn und freier
Tugend? Dann kaufe jeden
Samstag Dir als Kraftwurz
Münchener „Jugend“ — oder,
wenn Dir das zu mühsam ist —
werde
Abonnent!



1 Mark



Bienenhonig

per Pfund ohne Glasg arantirt rein.

Befüllung per Karte wird sofort erledigt. Die Befichtigung meines
Standes, über 90 Bienen, und Probieren meiner verschiedenen Sorten gerne
gestattet. 7859

Carl Praetorius,

Telephon 3305 nur Balkenstrasse 46 Telephon 3905

Wasserdichte
Bottelnlagen.Gesundheits-
inden.
I. Qualität,
p. Dtd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd.
60 Pf.

Verbandsstoffe.

Irrigateure,

nach Professor Esmarch,
complet mit Schlauch-, Mutter- und
Clystier-Rohr

von Mk. 1. — an.

Inhalations-
Apparate.Grosse
Auswahl in
Suspensions-
Clystier-
Spritzen
von 50 Pf. an.Leibbinden
in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege.
Kirchstrasse 6. — Telephon 717.

Amts Blatt



Ercheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 300.

Dienstag, den 25. Dezember 1906.

21. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf Freitag, den 28. Dezember l. J., nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Verpflichtung der neugewählten Mitglieder des Magistrats.
2. Verkauf einer städtischen Feldwegfläche und unentgeltliche Rückgabe einer solchen an den Vorstand der Blindenschule. Ver. J. A.
3. Abkommen mit dem Königl. Forstfiskus, betr. Waldaustausch. Ver. J. A.
4. Zustimmung zu der gesetzlich vorgeschriebenen Erhöhung des Prozentfußes der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer in der bereits von der Stadtverordnetenversammlung genehmigten Steuerverteilung für 1906. Ver. J. A.
5. Verkauf einer kleinen Feldwegfläche an der Johannisbergerstraße. Ver. J. A.
6. Pflasterung von Uebergängen und Erweiterung der Umzüge im Schulhof der Rheinischen Schule. Ver. J. A.
7. Abänderung des Fluchtlinienplanes der südwestlichen Grenzstraße — Waldstraße — am Grieserplatz. Ver. J. A.
8. Erweiterung der höheren Mädchenschule, insbesondere Schaffung der erforderlichen Unterrichtsräume in dem städt. Gebäude Dogheimerstraße 5. Ver. D. A.
9. Antrag des Magistrats auf Beilegung der Alleenbäume in der Gustav-Freitagstraße. Ver. d. A. f. Erhaltung der Bäume.
10. Abkommen mit der Gemeinde Bierstadt betr. die elektrische Bahn.
11. Antrag auf Bewilligung von ca. 1250 Mk. zur Veranstaltung von Meisterkursen.
12. Ein Vertrag mit der Firma „Rurhaus Bad Reotal“ über Geländeaustausch an der westlichen Kerolfsstraße.
13. Haushaltspläne der städtischen Zweigverwaltungen für das Rechnungsjahr 1907.
14. Verkauf einer Feldwegfläche von 67 qm an der Johannisbergerstraße.
15. Gewährung einer Jubiläumsgabe an die Paulinenstiftung anlässlich ihrer 50-jährigen Tätigkeit in Wiesbaden.
16. Festsetzung des Gehalts des 4. Beigeordneten.
17. Entwurf eines Vertrages, betreffend die Ableitung von Thermalwasser aus dem Badhaus „Römerberg“ nach dem Hotel „Nerzpool“.
18. Anfrage des Stadtverordneten Baumbach: „Welche Stellung hat der Magistrat zu den von mir f. g. gestellten Anträgen genommen, betreffend den Bezug von Gas u. c. ?“

Wiesbaden, den 22. Dezember 1906.

Der Vorsitzende

der Stadtverordneten-Versammlung.

Neujahrswunsch-Ablosungskarten

haben bis jetzt gelöst folgende Damen und Herren:

Ader, Karl sen.; Abegg, Frau; Arns, Stadtrat; Adler, Hotel- und Wabhaus; Langgasse; Ader, Ludwig, Weinbändler; Bohn, Rentner; Brenner, Rentner und Bezirksvorsteher; Bidel, Stadtrat; Briel, Stadtbauinspektor; Beder, Herrmann; Biedler, Bierbrauer, Magistrats-Obersekretär; Brodmann, Magistrats-Obersekretär a. D.; Baum, Herrmann, Domäne-Abmeister; Bernhofen, Joh., Oberlandmesser; Brück, Direktor am Vorshausverein a. D.; Bürkle, Herrmann, in Firma Dörmann; Bender, Rath, Bräulein; Berger, Franz, Architekt; Bergmann J., Kaufmann, u. Frau; Bieding, W., Rentner; Bernhard, Adelheim, Rentner; Bethäuser, Wih., Ingenieur; Biedel, August, Stadtbauinspektor; Cunip, Baumeister; Cron W., Bankier; Dr. Cuny, Dr. Sch., Stadtbauinspektor u. Frau; Conrad, Albert, Architekt; Dähne, Architekt; Dör, Fritz, Privatier; Dör, Fritz, Dr. Dreyer, Lehrer; Dr. Dreyer, Stadtbauinspektor; Dör, Fritz, Ingenieur; Deitelweil, Julius, Rentner; Eichbächer, Fritz, „Zum Pappenschänkechen“; Ernst, Karl, Kaufmann; Esch, W., Rentner; Esch, Alfred, Rentner und Stadtbauinspektor; Eller, Clemens, u. Frau; Frensch, Ingenieur; Glindt, Kanzleirat u. Stadtbauinspektor; Frensch, Geh. Hofrat; Frobenius, Stadtbauinspektor; Fraund, Eduard, Frau, Privatier; Frank, Albert, Holzhandlung; Grath, W., Rechnungsrat, Eisenbahn-Stations-Kassen-Kontrollant; Gräber, Kommerzienrat; Frau; Dr. Grünhut, L., Chemiker; Halberstadt, Direktor der Wasser- u. Lichtwerke; Hartmann, Adolf, Dr., Landmesser u. Bezirksvorsteher-Stelle; Herz, Otto, Wabhausbesitzer u. Stadtbauinspektor; Hef, Wih., Firma Phil. Götzel Weinhandlung; Hef, Bürgermeister; Hees, Stadtrat; Herrmann, Gottfr., Dr.; Herrmann, Leihland-Verwalter; Hef, R., Domänenrat; Heiser, Louis, Rentner;

Haus, Jean, Rentner; Haus, Jean, Kaufmann; Haus, Louis, Wabhausbesitzer; Haberstock, Gebr., Installateurgeschäft; Haefner, Dr., Stadtbauinspektor; Häuser, Karl u. Adolf, Steinbauermeister; Herz, Adolf, Juwelier; Herwig, S., Oberzahlmeister, Bahn, Georg, „Köln. Hof“; v. Jbell, Oberbürgermeister; Jann, Josef, Rentner, Jahn August, „Hotel Viktoria“.

Kalle, J., Professor; Kaufmann J., Magistrats-Obersekretär; Kade, R., Rentner und Bezirksvorsteher; Kader, u. Dr., Hauspräfekt Dr. Heiligkeit, Geistl. Rat und Stadtpfarrer; Körner, Beigeordneter; Klett, Kapitänleutnant a. D. u. Stadtrat; Kraus, Magistrats-Obersekretär; Kraft, Phil. Leonh., Verwalter und Agent; Kless, Wih., Kaufmann; Kiewewetter, Emil, Steinbauermeister; Krug, Dr., „Hotel Tannhäuser“; Koenemann, Alexander, Rentner, König, Hermann, Frau.

Lugenbühl, Karl, Rentner; Lugenbühl, Karl Wih., Kaufmann; Leitold, Jul., Geh. Ober-Postrat; Lohndorff, Lebrecht; Lohndorff, R., Frau; Langenbach, Julius, Rentner; Lemp, Martin.

Müller, Schulinspektor; Meurer, Ludwig, Architekt; Müller, Karl, Dr., Lehrer, Sedanplatz 2; Romberger, Karl, Rentner; Moedel, Eduard, Kaufmann u. Frau; Müller, Emil, Dentist u. Frau; Dr. Müller, Aug., Frau; Wih., Kaufmann; Romberger, August.

Dr. Nordert-Prinz, Bme. Marie, geb. Dör; Reischer, Dr., Rentner, Bismarckplatz 6; Röll, Christ, Uhrmacher.

v. Rittmann, Oberstleutnant a. D. u. Stadtrat; Oppenheimer, Adolf, Bankier.

Voigt, C. W.; Petmedy, Franz, Frau; Dr. med. Proebsting; Dr. med. Philipp, C. u. Frau; Petersen, A. und Frau, geb. Seiler;

Rössel, Dr., Christ, Nicolassstr. 31; Rometh, Justizrat; Rühle, Kurhaus-Rezeption; Rehm, Paul, Dentist.

Schroeder, Ignab, Regierungs-Sekretär a. D. u. Bez.-Vorsteher; Schupp, Jul., Hauptkassierer; Dr. Scholz, Beigeordneter und Stadtkämmerer; Spil, Stadtrat; Simon, Eduard, Rentner, Gartenstraße 11a; See, Dr., Rentner; Schupp, Gustav, Rentner und Stadtbauinspektor; Schwarburger, Marg. geb. Haub; Schwarz, J. P., Dachbedermeister; Schellenberg, Wih., Rentner u. Familie, Albstadtstraße 11; Scholz, Pauline, Fr.; Schilbnacht, Rechnungsrat; Stadtsfeld, Hermine, Fr.; Seibel, P., Lehrer; Spangenberg, Heint., Kgl. Musik-Direktor; Schiffer, S. Konrad, Hofphotograph; Schuster, L., Stallmann; Wilhelm, Stamm, Georg, Kaufmann, Weibstr. 63.

Thon, Stadtrat; Travers, Magistrats-Assessor; Thon, Marie, Bme.

Vierede, Rentner; Volmer, Christ, Frau. Beyrauch, Rentner; Wenzel, Philipp, Bme.; Weil, S., Stadtbauinspektor; Winter, Bau- und Stadtrat; Widel, Rektor a. D.; Weidmann, Herm., Rentner und Stadtbauinspektor; Walther, Ludw. und Frau, Hotelbesitzer; Walther, Leonore, Bme., Rentner; Wegandt, Theodor, Rentner und Frau; Wiener, Martin, Rentner; Wegandt, Ed. Bme., „Köln. Hof“; Walter, Adolf; Wuth, Karl, Rentner.

Zingraff, Louis und Frau; Zollinger, Gg., Drehermeister u. Bezirksvorsteher; Zorn, Emil, Hotelbesitzer; Zehring, Altfeld-Inspektor a. D.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1906.

Der Magistrat,
Armen-Verwaltung,
J. A. Travers.

Bekanntmachung.

Betrifft die landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Diejenigen Mitglieder der Hessen-Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Sektion Wiesbaden (Stadtwahl), welche im Laufe des Jahres 1906 in ihren landwirtschaftlichen Betrieben Betriebsbeamte oder Sacharbeiter beschäftigt haben, werden hierdurch aufgefordert, die in § 108 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 und in § 40 des Genossenschaftsstatuts vom 4. Dezember 1901 vorgeschriebene Lohnnachweisung bis spätestens den 5. Januar 1907 im Rathause, Zimmer Nr. 26, einzureichen. Das nötige Formular wird eben daselbst kostenlos verabfolgt.

Für Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einreichung der Lohnnachweisungen im Rückstande bleiben, erfolgt die Festsetzung der letzteren durch den Genossenschaftsbezugs-Sektionsvorstand (R. G. § 108 Abs. 2). Die betreffenden können außerdem vom Genossenschaftsvorstand mit Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. belegt, auch kann gegen Betriebsunternehmer auf Ordnungsstrafen bis zu 500 Mk. erkannt werden, wenn die eingereichten Lohnnachweisungen tatsächliche Angaben enthalten, deren Unrichtigkeit ihnen bekannt war oder bei Anwendung angemessener Sorgfalt nicht entgehen konnte. (R. G. § 156 und § 157.)

Zu den landwirtschaftlichen Sacharbeitern gehören die in Gärtnereibetrieben beschäftigten Kunstgärtner, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Für Betriebsbeamte und Sacharbeiter ist, falls sie nebenbarem Lohn freie Kost oder freie Wohnung erhalten, der Naturalwert mit 1 Mark 20 Pfg. pro Tag für Befähigung und 50 Pfg. pro Tag für Wohnung in Rechnung zu bringen.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1906.

Der Sektionsvorstand.
(Stadtausg. B.).

Einladung

zur Lösung von Neujahrswunsch-Ablosungskarten.

Unter Bezugnahme auf die vorjährigen Bekanntmachungen beehren wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von den Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten, Neujahrswunsch-Ablosungskarten seitens der Stadt ausgegeben werden. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und ebenso seine selbst auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.

Kurz vor Neujahr werden die Namen der Karteninhaber ohne Angabe der Nummern der gelieferten Karten veröffentlicht und f. g. durch öffentliche Bekanntmachung eines Verzeichnisses der Kartennummern mit Bezeichnung der bezahlten Beträge, aber ohne Nennung der Namen Rechnung abgelegt werden.

Die Karten können aus dem städt. Armenbureau Rathaus, Zimmer Nr. 13, sowie bei den Herren:

Kaufmann C. Werg, Wilhelmstraße 18,

C. Moebus, Taunusstraße 25,

J. C. Roth, Wilhelmstraße 54,

C. Moedel, Langgasse 24 und

A. Romberger Nachf., Moritzstraße 7.

gegen Entrichtung von mindestens 2 Mk. für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Beteiligung auch dieses Jahr eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mit der Veröffentlichung der Namen schon mit dem 24. Dezember er., begonnen und das Hauptverzeichnis bereits am 31. Dezember veröffentlicht werden wird.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Armen-Verwaltung: J. A. Travers.

Gesucht

auf sofort ein

Kontrollleur für Gasinstallationen,

welcher insbesondere mit der Konstruktion der Gasmesser vertraut sein muß. — Ein gelehrter Spezialist wird bevorzugt.

Der Anfangsgehalt beträgt 5 Mark pro Tag.

Bewerber, welche im Verkehr mit dem Publikum Gewandtheit besitzen, wollen ihren selbstgeschriebenen Lebenslauf mit Zeugnisabschriften unter Angabe des frühesten Eintrittstermines einreichen.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1906.

Die Verwaltung

der städtischen Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. Januar 1907, mittags 12 Uhr, sollen im Rathause zu Wiesbaden, auf Zimmer 42 (2. Stock), zwei an der Blücherstraße belegene städtische Baupläze von 3 a 51 qm und 3 a 24 qm Flächeninhalt, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Bedingungen und eine Zeichnung liegen im Rathause, Zimmer Nr. 44, während der Vormittagsstunden zur Einsicht offen.

Der Magistrat.

Öffentliche Ausschreibung.

Das Reinigerhaus auf dem Grundstück der ehemaligen Gasfabrik an der Nicolassstraße soll auf Abbruch verkauft werden. Hierfür bezügliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Abbruch Reinigerhaus“ versehen bis spätestens 31. d. M., vormittags 12 Uhr, in Marktstraße 16, Zimmer 12, einzureichen.

Dortselbst werden Angebots-Vordrucke und Bedingungen gegen eine Gebühr von 0.50 Mk. abgegeben. Das Gebäude kann Werktagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags besichtigt werden.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1906.

Der Direktor
der städtischen Wasser- und Lichtwerke.
Halbesma.

Unentgeltliche

Sprechstunde für arme kranke Jungenkranke.

Im städt. Krankenhaus findet Mittwoch und Samstag vormittags von 11—12 Uhr eine unentgeltl. Sprechstunde für unentgeltliche Jungenkranke statt (ärztl. Untersuchung und Beratung, Einweisung in die Heilanstalt, Untersuchung des Krankheitszustandes).

Wiesbaden, den 12. November 1903.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung

Verdingung.

Die Ausführung der Fußboden-Plattenbeläge, etwa 185 qm, für den Umbau des Kochküchengebäudes auf dem städtischen Krankenhausgelände zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städtischen Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9 eingesehen, die Angebotsunterlagen, auschl. Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlößene und mit der Aufschrift „S. A. 178“ versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 3. Januar 1907,
vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagsverteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1906.

6370 **Stadtbauamt, Abt. für Hochbau.**

Verdingung.

Die Arbeiten und Herstellung von etwa 142 lfd. m Steingroßkanal von 25 cm l. B. in der **Sergenhahnstraße** von der Suppé bis Meyerbeerstraße sollen nochmals im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 29. Dezember 1906,
vormittags 10 1/2 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagsverteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1906.

6062 **Städtisches Kanalbauamt.**

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 87 lfd. m **Steingroßkanal 25 cm l. B. in der Suppéstraße**, von der Schönen Aussicht bis zur projektierten Sergenhahnstraße, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57 eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 29. Dezember 1906,
vormittags 10 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagsverteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1906.

6063 **Städtisches Kanalbauamt.**

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an gußeisernen Schiebern, Schacht-Abdeckungen, Röhren und sonstigen Kanalisations-Esenteile im Rechnungsjahre 1907 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von M. 1.50 bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 5. Januar 1907,
vormittags 11 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagsverteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1906.

6262 **Städtisches Kanalbauamt.**

Bekanntmachung.

Infolge der enorm geteigerten Lebensmittelpreise sind wir gezwungen, den Tarif für das Abonnement für die Verpflegung erkrankter Dienstboten im städt. Krankenhaus vom 1. Januar 1907 ab von acht auf zehn Mark zu erhöhen. Indem wir dies zur Kenntnis bringen, erlauben wir die Herrschaften, sich recht zahlreich an dem Abonnement zu beteiligen.

Bei der Anmeldung zum Abonnement genügt, sobald es sich um einen Dienstboten handelt, Name und Wohnung der Herrschaft. Werden mehrere Dienstboten beschäftigt und soll nur ein Abonnement für eine Person genommen werden, so ist die Herrschaft verpflichtet, den Namen der zu versichernden Person, ebenso den jedesmaligen Wechsel unter Namensangabe des neuen Mädchens mitzuteilen. Die Namensangabe ist nicht notwendig, sofern sämtliche Dienstboten abonniert werden, oder nur ein Dienstbote vorhanden ist. Alsdann geht das Abonnement bei einem etwaigen Wechsel stillschweigend auf die neu eintretende Person über. Stellt sich bei der Aufnahme eines erkrankten Dienstboten in das Krankenhaus heraus, daß mehrere Dienstboten gleicher Kategorie bei derselben Herrschaft beschäftigt sind, während nur eine Person versichert und der Name derselben nicht angegeben ist, so kann die Verpflegung auf Grund des Abonnements nicht erfolgen.

Die Anmeldung kann jederzeit stattfinden und wird der Betrag, sofern er nicht sofort an unsere Kasse eingezahlt wird, innerhalb vierzehn Tagen durch unseren Kassenboten erhoben.

Wiesbaden, 20. Dezember 1906.

Städt. Krankenhaus.

Bekanntmachung

Infolge der enorm geteigerten Lebensmittelpreise sind wir gezwungen, den Tarif für das Abonnement für die Verpflegung erkrankter Dienstboten im Paulinenstift ab 1. Januar 1907 von acht auf zehn Mark zu erhöhen. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, erlauben wir die Herrschaften, sich recht zahlreich an dem Abonnement zu beteiligen.

Bei der Anmeldung zum Abonnement genügt, sobald es sich um einen Dienstboten handelt, Name und Wohnung der Herrschaft. Werden mehrere Dienstboten beschäftigt und soll nur ein Abonnement für eine Person genommen werden, so ist die Herrschaft verpflichtet, den Namen der zu versichernden Person, ebenso den jedesmaligen Wechsel unter Namensangabe des neuen Mädchens mitzuteilen. Die Namensangabe ist nicht notwendig, sofern sämtliche Dienstboten abonniert werden, oder nur ein Dienstbote vorhanden ist. Alsdann geht das Abonnement bei einem etwaigen Wechsel stillschweigend auf die neu eintretende Person über. Stellt sich bei der Aufnahme eines erkrankten Dienstboten in das Paulinenstift heraus, daß mehrere Dienstboten gleicher Kategorie bei derselben Herrschaft beschäftigt sind, während nur eine Person versichert und der Name derselben nicht angegeben ist, so kann die Verpflegung auf Grund des Abonnements nicht erfolgen.

Die Anmeldung kann jederzeit stattfinden und wird der Betrag, sofern er nicht sofort eingezahlt wird, innerhalb vierzehn Tagen durch unseren Boten erhoben.

Wiesbaden, Dezember 1906.

Paulinenstift.

Bekanntmachung

betr. An- und Abmeldung von Gewerbebetrieben.

Die hiesigen Gewerbebetreibenden werden zur Vermeidung von Verfehlungen gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß Paragr. 52 des Gewerbe-Steuergesetzes vom 24. Juni 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Herrn Finanzministers vom 4. November 1895, Abschnitt VI Artikel 25, ein Jeder, welcher hier den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebs Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathaus, Zimmer Nr. 29, mündlich während der üblichen Vormittagsdienststunden zu Protokoll gegeben werden.

Diese Verpflichtung trifft auch Denjenigen, welcher a) das Gewerbe eines Anderen übernimmt und fortführt b) neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfangt.

Wer die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllt, verfällt nach Paragr. 70 des Gewerbe-Steuergesetzes in eine dem doppelten Betrag der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe, daneben ist die vorerhaltene Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dagegen nach Paragr. 10, Absatz 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1893 und Artikel 28 der cit. Anweisung bei den Herren Vorstehenden der für die Veranlagung zuständigen Steueranschlüsse der Gewerbe-Steuerklassen 1, 2, 3. und 4. schriftlich abzumelden.

Wird ein Gewerbebetrieb eingestellt, aber nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist die Gewerbesteuer nach Paragr. 33 des Gewerbe-Steuergesetzes fortzuentrichten.

Wiesbaden, 20. Dezember 1906.

Der Magistrat. — Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Das Militär-Ersatzgesetz für 1907 betr.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle dormalen sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1887 einschließlich geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,

b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt, und

c) sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar 1907 zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle im Rathaus, Zimmer Nr. 28 (1. Stock) nur vor-

mittags von halb 9 bis halb 1 Uhr anzumelden und zwar:

1. Die 1885 und früher geborenen Militärpflichtigen Mittwoch, 2. Januar 1907, mit den Buchstaben A bis einschl. C, Donnerstag, 3. Januar 1907, mit den Buchstaben D bis einschl. F, Freitag, 4. Januar 1907, mit den Buchstaben G bis einschl. I, Samstag, 5. Januar 1907, mit den Buchstaben J bis einschl. L, Montag, 7. Januar 1907, mit den Buchstaben M bis einschl. Q.

II. Die 1886 geborenen Militärpflichtigen

Dienstag, 8. Januar 1907, mit den Buchstaben A bis einschl. D, Mittwoch, 9. Januar 1907, mit den Buchstaben E bis einschl. H, Donnerstag, 10. Jan. 1907, mit den Buchstaben I bis einschl. M, Freitag, 11. Januar 1907, mit den Buchstaben N bis einschl. R, Samstag, 12. Januar 1907, mit den Buchstaben S bis einschl. U, Montag, 14. Januar 1907, mit den Buchstaben V bis einschl. Z.

III. Die 1887 geborenen Militärpflichtigen

Dienstag, 15. Januar 1907, mit dem Buchstaben A, Mittwoch, 16. Januar 1907, mit den Buchstaben A, C, D, Donnerstag, 17. Januar 1907, mit den Buchstaben E, F, Freitag, 18. Januar 1907, mit den Buchstaben G, H, Samstag, 19. Januar 1907, mit dem Buchstaben I, Montag, 21. Januar 1907, mit dem Buchstaben K, Dienstag, 22. Januar 1907, mit dem Buchstaben L, Mittwoch, 23. Januar 1907, mit dem Buchstaben M, Donnerstag, 24. Januar 1907, mit den Buchstaben N, O, Freitag, 25. Januar 1907, mit den Buchstaben P, Q, Samstag, 26. Januar 1907, mit dem Buchstaben R, Montag, 28. Januar 1907, mit dem Buchstaben S, Dienstag, 29. Januar 1907, mit den Buchstaben T, U, V, Mittwoch, 30. Januar 1907, mit den Buchstaben W, X, Y, Donnerstag, 31. Januar 1907, mit dem Buchstaben Z.

Die nicht hier geborenen Meldepflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtscheine und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre Losungsscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtscheine werden von den Führern der Zivilstandsregister der betreffenden Gemeinde kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.) haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handvergesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter usw., welche hier in Diensten stehen, Studierende, Schüler und Zöglinge der hiesigen Lehranstalten sind hier stellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsscheines zum Seemann sind, haben beim Eintritt in das militärische Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission, Herrn Polizeipräsident von Schenk hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle entbunden.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in oben angegebener Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse usw. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beantragen, haben die betreffenden Anträge bis zum 1. Februar 1907 bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Veranlagungsbezirk: Rev.-Bez. Wiesbaden.

Öffentliche Bekanntmachung.

Warenhaussteueranmeldung für das Steuerjahr 1907.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juli 1900 (Gesetzamtl. S. 294) wird hiermit jeder Besitzer von Warenhäusern zur Veranlagung Steuerpflichtiger in dem Regierungsbezirk Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über den steuerpflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 25. Januar bis einschließlich 11. Februar f. 38. dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, von heute ab in dem Amtsflokal des Unterzeichneten, sowie des Vorstehenden jedes Steueranschlusses der Gewerbe-Steuerklasse IV kostenlos verabreicht.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Dienstgebäude, Friedrichstraße 32, Zimmer 15, zwischen 10 und 12 Uhr vormittags, zu Protokoll entgegengenommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 11 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer, den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verhöhnung von steuerpflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1906.

Der Vorsteher

des Steueranschlusses der Gewerbe-Steuerklasse I für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

6352 Froehlich, Regierungsrat.

Nachdem ein angemessener Betrag von Zinsfußpennitz mit dem neuen Gepräge (1/2 Markstücken) hergestellt und dem Verkehr zugeführt worden ist, sollen die in den bisherigen Formen geprägten Stücke eingezogen werden. Zur Interesse einer beschleunigten und vollständigen Einziehung der alten Zinsfußpennitzstücke ist eine alsbaldige Ablieferung an die öffentlichen Kassen erwünscht. Die letzteren sind angewiesen worden, die fraglichen Münzen nicht nur in Zahlung, sondern auch zur Ummünzelung von jedermann anzunehmen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen tunlichst zu entsprechen.

Wiesbaden, den 20. November 1906.

4235 Königl. Regierung.



Neujahr 1907.

P. P.

*Herzlichen Glückwunsch
zum Neuen Jahre!*

Maria Schäfer.

Wir empfehlen uns in der An-
fertigung von Gratulations-, Ver-
lobungs-, Vermählungs- u. Visit-Karten

== Neujahrskarten ==
100 Stück von 1 Mark an.

Desgleichen Ausführung sämtlicher
Drucksachen für Vereine und Ge-
schäftsverkehr.

Druckerei des
«Wiesb. General-Anzeiger»
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.
Telefon 199. Geschäftsstelle: Maurthiusstr. 8.

*Herzlichste Glückwünsche
zum Neuen Jahre!*

Familie Köhlig.

Anna Hildebrandt

Isabelli Genheimer.



Wiesbaden

Philipp Steiger.

Marie Schuler.

ERNST HEIMANN.

*Herzlichen Glückwunsch
zum Neuen Jahre*

Wiesbaden

Heinrich Führer u. Frau.

Herzlichen Glückwunsch

Wiesbaden

Elsa Haaf.

Herzlichen Glückwunsch

Wilhelm Schmidt und Familie

Wiesbaden.

45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextract

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.
Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.

Senden Sie uns eine Stanlokkapfel unseres Fleisch-extraktes u wir senden Ihnen ein Kochbuch mit ausgewählten Rezepten aus v. Lina Morgenstern's Atlas und Franko.
H. & Co. Ltd., Hamburg.

UHREN und GOLDWAREN.

Wegen Abbruch des Hauses Verkauf
zu jedem annehmbaren Preise

J. Mössinger & Langgasse 5.

Verkauf

der Offenbacher Patentkoff. v. n. Oandraschen u. la. Jeder mit 4-fachem Verschluss mit und ohne Zylinder. Elegante Reise-Koffer für Damen u. Herren, Hand-, Koffer- und Umhäng-Taschen. Portemonnaies, Brief-, Brief-, Zigarren- und Zigarettenetuis, Alben, Schreib- u. Koffer-Taschen, Reise-utensilien, Portemonnaies handgenähte Schürzen, patentierte Bücher-träger, Kämme, Hundegeschirre u. sämtl. Sattlerwaren, welche von meinem Laden herühren, u. a. m. zu sehr billigen Preisen. Außerdem lassen Sie gut und billig Reise-, Kur-, Schlaf- u. Koffer-taschen in Dalfan-Federplatten und andere Marken, welche sich bis jetzt sehr gut bewährt haben.
5495 J. Drachmann,
jetzt nur Neugasse 22,
1 Etage hoch.
Kein Boden Kein Boden

Einladen. Bilanzen.
Buchhalter u. Kassier, Mainz,
Kaiserstr. 44. Tel. 2028.

Uhren sowie Herrenuhren

in Gold, Silber usw., desgleichen
Regulateure, Freischwinger

in nur modernen Mustern. Meine sämtlichen Uhren, auch die billigeren, sind sorgfältig abgezogen, haben „OBUGOS“-Werke und langjährige Garantie.

5561 Otto Bernstein,

privat. Uhrmacher u. Juwelier, gegr. 1896.

Im eigenen Interesse genau auf Ladeneingang achten.
40 Kirchgasse 40, Ecke Al. Schwalbacherstraße.

Wartburg

Schwalbacherstrasse 35.

Sehenswürdigkeit Wiesbadens.

Fein bürgerliches Restaurant. — Treffpunkt f. Einheimische u. Fremde.

Anerkannt gute Küche. Reichhaltige Frühstücke, Mittags- und Abendkarte.

Mittagstisch zu 80 Pfg., 1.20, 1.80 Mk. — Abonnementspreis 70 Pfg. 1.—, 1.50 Mk.

Eigene Regieweine bester Lagen

5920 per Glas 25, 35, 40 Pfg., per Flasche 1.—, 1.50; 2.—, 2.50, 3.— Mk.

Weinkarte mit 69 Nummern erster Firmen.

Wiesbadener Germania-Bräu 1/10 Glas 15 Pfg.,

Biere: Münchener Mathäserbräu 1/10 Glas 20 Pfg.,

Saazer (deutsch-böhmisches Bier, kein Tschechenbier) 1/10 Glas 20 Pfg.

Für Zentralheizung

ist das Beste und Vorteilhafteste
der Ruhr-Brechtofs.

Bekanntlich liefern wir denselben in unübertroffener
Qualität von den allerersten Werken des Ruhr-
gebietes.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstraße 2.
Fernsprecher No. 775 u. 545.

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei.

Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und sorgfältig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Sehr leichte Methode. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden.

Schnittmuster-Verkauf.

Nähere Auskunft von 9-12 und von 3-6 Uhr.
Prospecte gratis und franco.
Anmeldungen nimmt entgegen

Marie Wehrbein, Friedrichstr. 36,
Gartenhaus 1. Stock, im Hause des Herrn Köhler.

Zu Weihnachten äußerst billig empfehle
Gaslüster u. Zugglampen
mit 10 und über 10 % Rabatt. 6346



Heinr. Krause,

Helenenstr. 29, Eckhaus Westrigstr.
Gürtlerei u. Vernickelungs-Anstalt.



Schlittschuhe und Schlitten
in größter Auswahl billig. 6402

M. Frohrath Nachf., Wiesbaden, Kirchgasse 10.

Holzschneiderei u. Brennholzverkauf.

Schneiden von Stämmen, sowie Brennholz, letzteres auf Wunsch im Hause mit jährlicher Kreisfähe empfiehlt sich billig.
Tel. 508. Karl Güttler, Dogheimerstr. 103.

Gleichzeitig offeriere feuerfestes Auswüchholz, gespalten pro Btr. 2 Mt. 40 Pfg., Brennholz à Btr. 1 Mt. 40 Pfg. bei Abnahme von 5 Btr. frei ins Haus. 4212

Sort mit den schmerzigen und stinkenden Del. te. Nachtlichte und Lampen. Kaufen Sie die patentierten, garantiert geruchfrei und sehr sparsam brennenden, beliebten

Unitum-Lampen

ohne Zylinder. Verbrauch an Petroleum etwa 1/4 bis 1/2 Pfg. in 10 Stunden. Ausstellung und Verkauf bei W. Nassig, Westrigstr. 25 u. Westendstr. 36, sowie Rheinstr. 63 und Karlstraße 31. 5012

Generalvertreter: Kaufmann Joseph Liss.

Emaillier-Firmenbildner

fertigt in jeder Größe als Spezialität 5741
Wiesbadener Emailier-Werk, Mainzer-
gasse 3

Hosenträger
Portemonnaies
billigst 4453
A. Letschert,
Faulbrunnenstraße 10.

In
Meeridam- u. Bernsteinspitzen
sowie
Spazierstöcken
finden Sie die größte Auswahl bei
A. F. Knefel, Langgasse 45.
Telephon 2217. 5411

Gottwald-Punsche,
Gottwald-Cognac,
Rum u. Arrac

in bekannt guter Qualität! 6378

Telephon 2687. S. Gottwald, Rheinstraße 73.

Wiesbadener Spezial-Schwammhandlung

Grabenstraße 9.

Größte Auswahl in Schwämmen, gereinigt und im Naturzustande für jeden Gebrauchszweck in allen Preislagen und Qualitäten. Bei größeren Bezügen und für Wiederverkäufer bedeutende Preisermäßigung. Reelle und billige Bedienung. 9045

Nur Grabenstraße 9. H. Schneider.

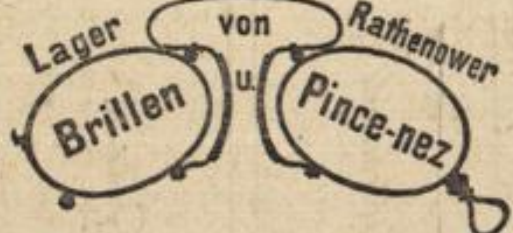
Großer Schuhverkauf!

524
Nur Neugasse 22, 1 Etage hoch. Billig!

Rathenower Anstalt für optische Industrie

vormals Carl Müller
Inh.: Franz Willburg

Kirchgasse 13 Wiesbaden Kirchgasse 13.



Armes-Pince-nez, prima Gläser Mt. 1.50
Nadel-Pince-nez und Brillen mit prima Gläser von . . . 2.50 an
st. Stahl 3.—
Doppel 7.50
Edle Gold von 13.— an

Ausführung jeder ärztlichen Verordnung schnellstens.
Grosses Lager in
Operngläser und Feldstecher.
Barometer und Thermometer.
Edison-Phonographen und -Walzen.
Elektrische Artikel. 4812

Möbel-Transporte

Der Möbelwagen u. Federrolle wird prompt u. billig ausgeführt von
Johann Poetsch Wwe.

Biebrich, Bachgasse 28. 836

Der schönste Weg im westlichen Wald

ist untrügig der in diesem Sommer fertiggestellte Wasserleitungsweg, welcher, an der Schützenstraße beginnend, in 15 Minuten bequem zum „Waldhäuschen“ führt. Veräume man nicht, auch in freier Zeit einen Waldspaziergang zu machen. Der Wald hat zu jeder Jahreszeit seine Reize. Die Restauration im Waldhäuschen ist zu jeder Tageszeit den ganzen Winter geöffnet und bietet vor wägen ein Preisien eine Verköstigung. 699

Abbruch!!!

Vierstädterstraße 13, Wiesbaden, Vierstädterstraße 13,
(Knopp'sches Terrain)

sind Fenster, Türen, Treppen, Fußböden, Ofen, Herde, mehrere Schieferdächer, Blechdächer, Träger, komplette Stalleinrichtungen aller Art, eine Dampfmaschine, ein großes Meisoir, zwei große Hallen mit eisernen Schiebetüren, Glasdächer, circa 1000 qm Plastersteine 12 eiserne Tore, ein Orangerie-Gebäude, mehrere eiserne Etagen-Gestelle und Tische für Pflanzen, Sandsteine Mantelherdeplatten, sowie Bau- und Brennholz billig abzugeben.

Adam Adolf Tröster,

6217 Kellersstraße 18, oder an der Baustelle.

Herren- Anzüge u. Herren- Paletots Neugasse 22, 1. Stk. 9519

Während der Weihnachts-Feiertage kommt unser beliebtes

Böhmisch Doppel-Bier

von ganz heller Farbe zum Versand.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Depot: Wiesbaden, Mauergasse 6.

Jahresumsatz 1906: 291,200 Hektoliter.

6228

Bäckerklub „Heiterkeit“.

Mittwoch, den 26. Dezember, 2. Feiertag, findet in den Räumen der Walhalla, abends 8 Uhr anfangend, unsere diesjährige

Weihnachts-Feier

verbunden mit Tombola, humoristischen Vorträgen und darauffolgendem Ball statt.

Zu derselben laden wir unsere Herren Meister, sowie Freunde und Gönner des Klubs höflichst ein

Kasseneröffnung 7/8 Uhr.

Der Vorstand.

6408

Während der Weihnachtsfeiertage bringen wir ein vorzügliches helles

Bockbier

zum Ausstoß.

Gebr. Esch,
Brauerei Walfmühle.

6397

Männergesangsverein „Union“.

Mittwoch, den 26. Dezember 1906, abends 8 Uhr (2. Weihnachtsfeiertag), im Kaisersaal, Dohheimerstr. 15

Weihnachtsfeier

bestehend in

Konzert, Theateraufführung, Christbaumverlosung und Ball.

Eintritt für Mitglieder frei. — Nichtmitglieder pro Person Mk. 0.50.

Wir laden hierzu unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein

6283 Der Vorstand.

Turn-Verein Wiesbaden. D. T.

Mittwoch, den 26. Dezember d. J. (2. Weihnachtsfeiertag), abends 7 Uhr, in unserer Turnhalle, Hellmündstr. 25:

Abend-Unterhaltung,

Christbaum-Verlosung und Ball.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarten für 1906/07 gestattet und können erwachsene männliche Familienangehörige von Vereinsmitgliedern nicht eingeführt werden. Kinder haben keinen Zutritt.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung der verehrl. Inhaber von Jahreskarten und unserer Mitglieder.

Der Vorstand.

NB. Uns für die Verlosung zugeordnete Geschenke bezieht man bis zum 26. d. M. bei unserem 1. Kassier Herrn Karl Kolditz, Hellmündstr. 25 2. abzugeben.

6069



„Club Edelweiß“
Mittwoch, den 26. Dezember
(2. Weihnachtsfeiertag),
abends 8 Uhr
im Saale der Turngesellschaft
Wellstr. 41

Weihnachtsfeier,

bestehend in theatralischer Unterhaltung mit darauffolgendem Ball.

Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Neu eröffnet! Moritzstrasse 13, Ecke Adelheidstrasse.

Welt-Kinematograph.

Täglich:

Große Pracht-Vorstellungen

mit neuem Weltstadt-Programm allerersten Ranges.

Anfang an Wochentagen nach 4 Uhr.

Sonn- und Festtage von 3 Uhr ab bis 10 Uhr abends.

Stündlich Vorstellung.

Moritzstrasse 13, Ecke Adelheidstrasse. 6188

Wiesbadener

Krippen-Verein.

Die Krippe bleibt vom 24. Dezember bis 3. Januar geschlossen.

402

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „Vater Rhein“

Bleichstraße 5.

Am 2. Weihnachts-Feiertag Großes Frühchoppen-Konzert

von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Abends von 5 Uhr ab:

Konzert.

Es ladet höflichst ein

6353

W. Sprenger.

Zu unserem Anfang Januar beginnenden

2. Extra-Tanzkursus

nehmen wir gest. Anmeldungen in unserer Wohnung Hellmündstr. 4, 3., freundl. entgegen.

5449

Anton Deller u. Frau.
Unterrichtslokal: „Hotel Vogel“.

Beginn unseres

II. Tanz-Kursus

am Dienstag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Friedrichshof. Tanzunterricht für den gesamten Handwerker- und Kaufmannsstand, sowie für die besten Kreise. Ohne Konkurrenz Schleifwalzer in 2 Schritten praktisch und schnell, hochlegant, ohne Mühe nach von älteren Damen und Herren unter Garantie leicht zu erlernen. Musik gratis bei allen Kursen. Prospekt gratis. Gest. Anmeldungen erbeten.

5826

G. Diehl, Frau u. Sohn,

Bleichstraße 17, I.

Günstige Gelegenheit zu Weihnachtspräsenten

in guter Qualitätsware bietet der

Ausverkauf (von 8—1 u. 3—8 Uhr)

der Glas-, Porzellan- u. Lampenhandlung von Ludwig Golsfeld, Bahnhofstr. 16.

4109

Etablissement Kaisersaal.

Am ersten Weihnachtsfeiertag, abends 7 1/2 Uhr

Großes Weihnachts-Konzert,

ausgeführt von der berühmten Kapelle des 80. Inf. Reg. v. Gersdorff, Leitung Herr Kapellmeister E. Gottschalk, unter Mitwirkung des bei der Kapelle dienenden Virtuosen Herrn Einjährigen Michaelis.

Das reichhaltige Programm enthält unter anderem das Weihnachtsfestspiel von Saro.

Eintrittspreis 30 Pfennig

Spezialitäten für die Feiertage:

Alteisen auf russische Art, Hasenpfeffer m. Rüben, Gans gefüllt m. Kanarienvogel, garnierter Sauerbraten und die wie bei allen Feiern großen Anklang findende

Weihnachtsfestplatte Mt. 1,20.

„Hamburger Bod“ (gel.) der Brauerei Beck & Co., Hamburg und „Märkischer Bräu“ München.

6410



Ph. Krämer

Meyergasse 27, Kl. Langgasse 5

Telephon 2079. 5891

10% Rabatt

geb. auf alle vor Weihnachten gekauften Eis-messer, Messer, Gabeln, Löffel, Taschenmesser, Rasiermesser, W. Serviermaschinen, Tischschneidmaschinen, Fleischmaschinen, Kaffeemaschinen u. a.

Ausverkauf!!!

Wegen Umzug und Aufgabe des

Barterre-Uhren-Geschäfts

werden Juwelen, Uhren, Goldwaren zu enorm billigen Preisen unter schriftlicher Garantie verkauft. Jedes Stück ist mit billigen Preisen versehen.

Reparaturen wie bekannt, schnell, gut und billig.

5867

Gustav Frank, Uhrmacher, Telephon 1830.
Schwalbacherstr. 37, 1. — Kein Laden. — Weltuhr.

Neuheiten in Spazierstöcken

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den elegantesten

Tabakpfeifen u. Zigarrenspitzen

in allen Arten und Preislagen.

5616

Praktische Weihnachts-Geschenke.

J. C. Roth, Wilhelmstraße 54,
Hotel Cecilie.

Am Güterbahnhof.

Das Ausfahren von Waggons, sowie anderer Lastwagen aller Art übernimmt

5514

Karl Güttler,

Dohheimerstr. 103. Telephon 508.

Auch sind daselbst Lagerräume, Keller u. Werkstätten zu vermieten.

„Stedt die Waune terzengrade und dicht beieinander in den Schnee,“ befahl ich leise. „Wir stellen uns dahinter. Schießen ist nicht, denn sonst rückt uns die ganze französische Vorpostenlinie auf den Hals. Aber kommen die Kerls nahe an die Bäume heran, dann geht's ihnen mit dem Faschinmesser auf den Pelz.“

Gesagt, getan. Im Nu standen die Tannen senkrecht da, als seien sie von Anfang an dieser Stelle erwachsen, und wir hinter ihnen, gut verdeckt von ihren breiten und dichten Zweigen.

Oben waren wir fertig, als um die Ecke dicht an der Mauer zwei Gestalten auftauchten. Das schummrige Licht des Mondes und das enge Geäst machten uns jedes deutliche Erkennen unmöglich. Die eine Gestalt blieb einen Moment stehen, während die andere mit „En avant, mon camarade! Wir haben keine Furcht, wie les Allemands sagen!“ zum Weitergehen ansetzte.

„Gewiß ein Elaster,“ denke ich.

Langsam und vorsichtig kamen sie den Tannen näher, indessen wir die Griffe unserer Faschinmesser fester umklammerten.

Der Mond war eben wieder hinter den Wolken verschwunden, so daß alles Gegenständliche geradezu in Unkenntlichkeit versank.

Jetzt traten die beiden dicht an die Tannen heran, wir aber machten uns zum wichtigen Stoß mit dem Faschinmesser fertig.

„Na, ich sage Dir Maier,“ höre ich mit einem Male die eine Gestalt flüchern, „de jebatenen Lauben fließen uns herabzu in der Wand rinn. Höslich sin de Franzosen — da haben se schonst die schensten Böhmefen vor uns parat gestellt. Steht De wohl, da kimmt er und 'ne Tanne nimmt er.“ Zugleich werden die Zweige, während wir die Faschinmesser sinken lassen, zur Seite gebogen und — sehr bekannte bärtige Gesichter gloßen sich sehr „dummerhaftig“ und keines Wortes fähig an.

„Ih, ihr verdammte Dicks von de neunte Kompanie,“ sagte sich Dicks zuerst, „ihr wüllt hier wöll auch Weihnachtsbömchen räubern?“

Paule und ich schüttelten uns vor Lachen, während die Tannen übereinander torkelten. Auch die von der neunten Kompanie kugelten sich.

„Ehertcheles,“ lachte der Späsmacher der Neunten, „kennt als Radebrecher in allen Sprachen und Dialekten, trifft man die Herren von der Zehnten och hier? Gott verdim mich — so'n Schred! Keiwis, wir wollten lang so wie Sie en baar Danner zur höheren Keintlichkeit for's Fest räubern. Raderlich sin die hier kemausten Ihr un-veraifertliches Recht, meine kuesten Herren. Und wir müssen woll erjst über die Mauer, um ins knippelbidevolle Zendrum zu kommen? Haben Sie doch die Jüte, uns freindlichst den Weg zu weisen!“

Nun, wir halfen den Kameraden redlich, daß auch sie zu erischen Bäumen kamen, ließen darauf die Feldflaschen freisen und machten uns dann mit unseren Bäumen in frischer Schlangelinie still auf den Heimweg, wobei die Mobiltgardisten, die zu spät Lunte gerochen, uns noch einige wirkungslose Kugeln nachsandten.

Stolz ob meiner Tat und hohen Lobes gewis, lieferte ich bei der Meldung meine Tannen ab. Aber zu meiner höchsten Ueberraschung wurde mir von dem sehr vergnügt blickenden Herrn Hauptmann — eine Strafwache zudiktirt, weil, wie der Herr Feldwebel außerhalb der Tür mit schlaudem Augenblinzeln bemerkte, ich ohne Befehl und eigenmächtig gehandelt habe.

„Ih, främen brauchen Se sich frade nich, det Sie rinnefallen sin,“ fügten der Herr Feldwebel tröstend hinzu, „denn Disziplin muß sind im in de Kongdruhe kommt et nich zu stehen.“

Der Weihnachtsabend wurde natürlich in der zehnten Kompanie mit besonderer Zufriedenheit gefeiert, zumal auch im letzten Moment die Liebesgaben eingetroffen waren. Im großen Saal der Dorfschule, den wir so gut als möglich mit patriotischen Kofelezeichnungen und bunten Papiergirlanden geschmückt hatten, standen wir um die brennenden Christbäume und sangen mit rauhen Soldatenkehlen das Lied von der stillen, heiligen Nacht, das ja zu gleicher Zeit nicht minder weihnachtlich in der fernen Heimat zum Himmel emporflieg. Dann folgte die vom Kompanieoberen veranstaltete Bescherung. Sie wurde korporalschaftsweise in der Art vollzogen, daß sich behufs Wahrung der höchsten Unparteilichkeit ein Kamerad mit dem Rücken gegen den Weihnachtstisch stellte und nun bestimmte, wem die Gabe, auf welche des Herrn Hauptmanns Finger wies, zufallen sollte. Dicks und Paule erhielten, wohl nicht ganz ohne geheime Korrektur von oben, je ein Portemonnaie beschriftet mit einem Doppelstaler und ich eine prächtige Zigarrentafel mit trefflichem Inhalt, die mir der Herr Hauptmann sogar persönlich übermittelte, und zwar mit herzlichem Händedruck.

Nachdem sich die Herren Offiziere entfernt hatten und sich die Mannschaften bei Grog und Glühwein mit „Schafkop“, „Kopstium“ und anderen Kartenspielen zu amüsieren begannen, bereitete der Herr Feldwebel mit einer besonderen Ehre insofern, als er herablassend sprach: „Jefreiter und Junjährliger Buß, verjessen Se man de Strafwache un treten Se an zu eenem oliden Stal — unser dritter Mann is der Herr Feldwebel von die neunte Kompanie!“

Zwölf Stunden später, am Mittag des ersten Weihnachtstages, trat ich um der drei Tannen willen meine Strafwache an. Und achthundvierzig Stunden später zitterte mich der Herr Feldwebel beim Appell vor die Front der Kompanie, um folgende Rede zu halten: „Jefreiter und Junjährliger Buß! Der Herr Hauptmann haben befohlen, det Se an Stelle det abkommandierten Unteroffizier Paule die Führung der dritten Korporalschaft übernehmen. Ih beflidhten die Ihnen zu det Abangemang un hoffe, det Se sich der neuen Ehre würdig erweisen wern.“

„Sehr wohl, Herr Feldwebel!“

Auf einen Wink der Kompaniemutter trat ich nach dreihundertem Keckrum strammen Schrittes und mit roter Freudenthlor „ins Jefichte“ zurück ins Glied, wo mich

Dicks heimlich in die Seite kniff und flücherte: „Sähst Du, mein Junge, nu kanst Du den Kopp boben tragen. Mich aber werden heute Mittag di Klitten noch viel besser als sonst smaden.“

Kapitän Ohlsens Weihnachtskuchen.

Weihnachts-Erzählung von E. Cayley.

Sachdruck verboten.

Martha zog den Fingerhut vom Finger, salbete das feine Kinderkleid, an dem sie seit Stunden genäht hatte, zusammen und schob mit einem Seufzer der Erleichterung ihren Stuhl zurück. Mit der Arbeit war auch Marthas Kraft zu Ende. Die Glieder waren steif, der Rücken schmerzte, unter den Augen lagen tiefe Schatten.

Vom nahen Kirchturm schlug es fünf; draußen auf der Straße sangen frische Kinderstimmen einen wohl bekannten Choral. Martha mußte an frühere Weihnachtsnachten denken, als ihr Mann noch lebte und es ihnen gut ging. Jetzt stand sie allein auf der Welt mit ihrem Kinde; die lange Krankheit des Knaben hatte ihre Mittel gänzlich erschöpft. Das Fieber war, Gott sei Dank, gewichen, aber ihr letztes Geld war dahin. Willi fragte schon den ganzen Tag über Hunger und — heute war heiliger Abend.

Die Glocken hatten den Knaben geweckt. Er setzte sich im Bett auf und fing an zu weinen.

„Ich bin so hungrig!“ klagte er.

„Nur Geduld, mein Junge; ich bringe schnell das Kleid zu Frau Konsul Beer, dann bekomme ich Geld und kaufe Dir was Schönes zu essen,“ tröstete ihn die Mutter.

Was denn, Mutter? Wurst und Schweinebraten un Kaffee mit recht viel Zucker, ja? Un Appell un Nüsse un nen schönen Weihnachtsbaum mit Lichte un Bontjes, nich? Un nen Puffertuchen! Ach, Mutter, mich hungert so nach nen Puffer, ich hab' so lana' keinen gegessen!“



Er streckte ihr die zitternden Händchen entgegen; in dem nachbleichen Gesicht glänzten große Augen.

Martha überlegte. Für das Kinderkleid würde sie nicht mehr als zwei Mark bekommen, denn das Material hatte Frau Beer geliefert. Die würden wohl nicht reichen, um Willis viele Wünsche zu befriedigen. Es war kalt im Zimmer; sie mußte Kohlen kaufen und Petroleum für die Lampe; seit vier Wochen war sie die Miete schuldig geblieben. Mit Schreden dachte sie daran, daß Kapitän Ohlsen, ihr Wirt, gesagt hatte, wenn die zwanzig Mark nicht heute in seine Hände kämen, müsse sie ausziehen und er würde sich an ihren Möbeln schadlos halten. Sie war erst vor few Wochen in dieses Haus gezogen und lebte seitdem in beständ'ger Angst vor dem Kapitän, einem graubärtigen alten Seebär, der die Menschen grob anzufahren pflegte, aber für Kinder und Viehzug stets freundliche Worte und Lederbissen bereit hatte.

„Re Willi, das ist zu viel,“ sagte die Mutter. „Für einen Weihnachtsbaum und für Puffer wird's wohl nicht reichen, aber Milch und Fleisch sollst Du haben, und vielleicht gib'ts auch noch eine Schmede dazu. Marie nur, zum Januar kriege ich eine Anstellung im Geschäft, — dann sollst Du alles haben!“

„Ich will denn man das Christkind um 'nen Weihnachtsbaum und 'nen Puffer bitten. Schwester Agathe hat gesagt, wenn ich recht um etwas bitte, dann krieg' ichs. Und das Christkind, das ist der liebe Herr Jesus selbst, hat Schwester Agathe gesagt.“

Agathe war die barmherzige Schwester, die ihn während seiner Krankheit zuweilen besuchte hatte.

„Gast recht, Willi,“ bestätigte die Mutter zerstreut, „aber jetzt laß' mich gehen, sonst wird's zu spät. Bleib artig liegen, in einer halben Stunde bin ich wieder da.“

Willi hatte die Augen geschlossen und die Händchen im Gebet gefaltet. Sein Gesicht sah spitz aus und hatte eine sonderbar graue Farbe bekommen. Erschrocken sagte Martha nach des Kindes Puls. Der Doktor hatte ihr ge-

sagt, der kleine Junge in der Kettenbalgung recht kräftig genährt werden.

„Sähst du dich schlecht, mein Junge?“ fragte sie besorgt.

„Schwindelig ist mir und übel, und ich möcht was zu essen haben,“ klagte er und fing an zu weinen.

„Wenn er nicht bald was bekommt stirbt er mir unter den Händen weg,“ dachte Martha; sie fühlte sich selbst ganz schlecht vor Hunger. Schnell eilte sie mit ihrem Paket die Treppe hinab.

Unten auf dem Flur mußte sie an der Tür zu des Kapitäns Zimmer vorbeigehen. Sie stand halb offen.

„Ich will ihm man schnell sagen, daß ich heute noch nicht zahlen kann,“ dachte sie; „es kann sein, daß er heute zum Fest gut gelaunt ist.“

Es war niemand im Zimmer.

Martha blinnte sich um. Das Gemach war warm und behaglich, und im ganzen Raume verbreitete sich ein lieblicher Duft von frischgekochtem Kaffee. Auf dem Tisch stand ein gelbbraun gebadener Puffer, der Marthas Aufmerksamkeit sofort erregte. Er war schön geraten, mit Zucker bestreut und oben freisjörmig mit Mandeln gekrönt. Neben ihm auf dem Tisch lag ein goldumrandetes Blatt Papier, auf dem mit großer Schrift geschrieben stand: „Ihrem lieben Onkel Edward von seiner lieben Nichte Selma“, und darunter, dick unterstrichen, hinter drei Ausrufungszeichen: „Dieses habe ich selbst gebaden!“ Es war alles sehr rührend und nett.

Martha hatte den ganzen Tag bei der Arbeit gefroren. Trotz ihrer Eile konnte sie es sich nicht versagen, ihre heißen Hände einen Augenblick am Ofen zu wärmen. „Wenn wir solch ein Zimmer hätten,“ dachte sie, „wie würde Willi sich wohl fühlen! — Und der schöne Puffer, — einen solchen hatte er sich so sehr gewünscht.“

Sie beugte sich über den Kuchen und sog den Duft des feinen Gebäcks ein. Sie sah im Geist das blass, magere

Gesicht ihres Kindes und hörte die matte Stimme rufen: „Ich bin so hungrig, Mutter!“

Wenn sie nur ein Stüchchen von dem Kuchen mitnehmen könnte, vielleicht würde Willi gesund. Man sagt, wenn Kranke großen Appetit auf etwas verspüren, müsse man es ihnen geben. Wie wäre es, wenn —

Martha war eine brave, anständige Frau. Noch nie in ihrem Leben hatte sie um Hilfe gebettelt, geschweige denn sich fremdes Gut angeeignet, aber oben weinte Willi vor Hunger, und hier stand der Kuchen und rief dringend und vernehmlich: „Nimm mich mit!“

Irgend wo im Hause ging eine Tür. Martha zögerte nicht länger. Rasch entschlossen nahm sie den Puffer samt dem Teller unter ihr Tuch und stürmte damit die Treppe hinauf.

„Hier bring ich Dir was Schönes,“ rief sie Willi zu, stellte den Kuchen auf den Tisch vor dem Bett und eilte an den Schrank, um ein Messer zu holen.

„Das is fein!“ rief das Kind erfreut. „Hat das liebe Christkind ihn geschickt, Mutter?“

Martha stuchte. „J—ja,“ erwiderte sie verlegen, „laß Dir's gut schmecken.“

„Siehste, Mutter, siehste,“ jubelte Willi, indem er kräftig hineinbiß; — „un vom Weihnachtsbaum hast Du ihm wohl auch gesagt?“

„Rein, Willchen, man darf nicht unbescheiden sein.“

„Ach, Mutter, ich möchte doch darum bitten. Da, wo der Kuchen herkam, wird wohl auch ein Weihnachtsbaum sein.“

Martha hatte Gründe, dies zu bezweifeln; sie küßte den Knaben hastig und eilte hinunter.

Draußen war es kalt und neblig, und ein feiner Regen fiel. Martha achtete nicht darauf. Ihr Gesicht glühte, in ihren Schläfen pochte das Blut, sie glaubte beständig die Worte: „Diebin, Diebin!“ zu hören. Sie stürmte vorwärts, aber je schneller sie lief, desto lauter erklang die



innere Stimme. „Atemlos“ kam sie an ihren Bestimmungsort an.

„Es ist gut, daß Sie kommen,“ rief das Mädchen, welches die Tür öffnete, „die Frau Konful hat schon lange gewartet. Soeben sollte ich zu Ihnen, um das Kleid abzuholen; es wird nämlich gleich bei uns beschert.“

Sie trug das Paket in ein Nebengemach, die Tür hinter sich offen lassend. Martha konnte in ein hell erleuchtetes Zimmer blicken, in welchem sich ein großer, geschmückter Tannenbaum befand. Tische standen umher, mit Spielzeugen und Geschenken aller Art beladen.

„Die glücklich sind doch diese Menschen,“ sagte sich Martha und dachte an ihr krankes Kind, dessen einzige Weihnachtsfreude aus einem Stück gestohlenen Puffers bestand. Das Mädchen kam zurück. „Die Frau ist sehr ärgerlich, daß Sie das Kleid so spät abgeliefert haben. Wünsche vergnügtes Fest, Frau Meinert; guten Abend.“

Martha fuhr der Schreck in die Kniee; sie mußte sich um Türpfosten festhalten.

„Ich habe den ganzen Tag und die ganze Nacht genäht, um fertig zu werden,“ stammelte sie. „Würde mir die Frau Konful wohl das Geld dafür geben? — Ich habe es sehr nötig.“

Das Mädchen, eine gutmütige Seele, ging wieder ins Zimmer, kam aber gleich darauf mit dem Bescheid zurück, die Frau Konful habe augenblicklich keine Zeit, sie werde das Geld nach dem Fest schicken.

Martha stand auf der Straße und presste die Hände aufs Herz. Die Tränen liefen über ihre Backen. „Nach dem Fest? — Dann würde Willi wohl tot sein, und sie vielleicht auch! War diese bittere Enttäuschung die Strafe für den Diebstahl?“

Jetzt zitterte sie vor Kälte und fühlte sich matt und elend. Mit dem Regen fiel Schnee herab, ein eisiger Wind verwehte den Nebel. Eine plötzliche Angst erfaßte sie, sie könne auf der Straße umfallen.

„Ich muß was essen,“ sagte sie sich. „Ich will mein Unschlagentuch versehen, — da erhalte ich ein paar Groschen.“ Und sie schlug den wohlbekannten Weg zum Viehhause ein.

Unterwegs hatte Willi ein zweites Stück Kuchen verzehrt und lag nun still und zufrieden in seinem Bett. Da kamen schwere Schritte die Treppe herauf; es wurde an die Tür geklopft, und Kapitän Ohlsen trat ins Zimmer. Er hatte die Stirn in böse Falten gelegt, aber als er Willi erblickte, wurden die strengen Augen freundlicher.

„Wo ist die Mutter, mein Jung?“ fragte er.

Willi, der seit seinem Einzug in die neue Wohnung stets zu Bett gelegen hatte, kannte den Kapitän nicht.

„Mutter ist ausgegangen; sie bringt die Arbeit fort,“ antwortete er höflich.

„So, so! Na, denn kauft Du ihr mal bestellen, sie möchte heute noch das Geld für die Miete bringen, sonst — Ei, sieh mal an,“ unterbrach er sich, überrascht an den Tisch tretend, „da es ja mein Weihnachtspuffer! Da soll doch glück de.“

„Dein Puffer?“ unterbrach ihn Willi, sich erregt im Bett aufrichtend, „dann bist Du wohl das liebe Christkind?“

„Ruh dich, das ist willst,“ brummte der Kapitän, „was willst Du damit sagen?“

„Mutter sagte, das Christkind hätte mir den Puffer geschickt, weil ich so hungrig war. Und Schwester Agathe, die hat gemeint, das Christkind, das sei der liebe Herr Jesus, und wenn wir ihn recht sehr um etwas bitten, dann schickt er's. — Na, um da hab ich um 'nen Puffer gebeten,“ schluchzte Willi trauernd.

„So-o? — Du hast um 'nen Puffer gebeten, und da ist denn auch glück gekommen? Wer hat ihn Dir denn gebracht?“

„Die Mutter.“

„So, man god, das ist das weel,“ rief Ohlsen grimmig. Er blickte sich in dem kalten Raume um. Die ärmliche Einrichtung gab ihm bereite Antwort auf seine stumme Frage. Aus diesen paar abgemessenen Möbeln würde er die Miete nicht herausbekommen. Betroffen war er, und noch obendrein um seinen Kuchen betrübt. Den wollte er sich wenigstens retten, — so viel noch davon da war.

Er streckte den Arm aus, um nach dem Teller zu greifen, aber Willi, der die Bewegung mißverstand, erfaßte seine Hand.

„Ich dank' auch schon, lieber Christkind,“ sagte er artig. „Möchtest Du ein Stück Kuchen haben? Ich geb's Dir gern, nur mußt Du etwas für die Mutter übrig lassen,“ hat seit gestern auch nichts zu essen gekriegt.“

Der Kapitän blickte nachdenklich auf die kleine Gebast nieder. Jetzt sah er erst, wie blaß und hohläugig das Kindergeicht war.

„Hat Du jess,“ erwiderte er. „Verdient denn Deine Mutter nix?“ Er sprach hochdeutsch oder platt, je nach seiner Gemütsverfassung.

„Oh ja,“ versicherte Willi, aber nicht viel. — „Un nu bin ich so lange krank gewesen, weißt Du, da konnt' sie nix arbeiten.“

„Hui! Es is man kalt bei Euch. Habt Ihr denn keine Koffen?“ forschte der Kapitän weiter.

„Die sind alle. Mutter friert auch immer; — ich hab's ganz warm.“

„Deshalb bleibst Du wohl im Bett, Du Faulpelz, was?“

„Ach nee, — ich bin ja krank.“

„Wie lange bist Du denn schon krank?“

„Oh, viele Monate,“ beteuerte Willi. „Mutter sagt, jetzt bin ich krank, weil ich nix zu essen kriegt.“

Kapitän Ohlsen räusperte sich stark, versenkte die Hand in eine seiner tiefen Taschen und holte einen rotbäugigen Apfel hervor, den er dem Kinde hinreichte.

„Hier haß Du wat zu knabbern, mein Jung; un nu adäus, ich muß fort,“ sagte er und wandte sich zur Tür.

„Du schickst mir aber doch den Weihnachtsbaum?“ rief Willi besorgt. — „Ich hatte doch so sehr darum gebeten!“

„Wollen mal sehen,“ warf der Kapitän über seine Schulter zurück und stieg schwerfällig die wackelige Stiege hinab. —

Als Martha nach Hause kam, hatte Willi geschlafen. Bei ihrem Eintritt setzte er sich im Bett auf und rieb sich die Augen.

„Was hast Du mitgebracht?“ fragte er neugierig.

Martha war blaß und sah müde und erschrocken aus. Sie legte ein paar kleine Pakete auf den Tisch und stellte ein Körbchen voll Kohlen auf den Boden.

„Leider nur wenig. Ich bekam das Geld nicht, die Frau hatte zu viel zu tun,“ erwiderte sie bitter. „Ich mußte mein Tuch versetzen und habe dafür Brot und Kohlen mitgebracht. Für Milch und Kaffee zu morgen langt es auch noch, — aber was dann werden soll, weiß ich nicht.“

„Braucht nicht bange zu sein, Mutting, — tröstete Willi, — „das Christkind war hier un hat mir 'nen Appel geschickt, davon hab ich Dir die Hälfte aufbewahrt.“

Un 'nen Weihnachtsbaum bringt er auch noch.“ Besorgt näherte sich Martha dem Bett.

„Du hast doch nicht wieder Fieber, Junge,“ forschte sie ängstlich.

„Nee, nee,“ versicherte Willi munter. „Du kannst mir glauben, Mutting, — es erkannte auch gleich seinen Kuchen wieder.“

„Du jasest ja,“ rief Martha. „Wie sah denn das Christkind aus?“

„Groß und dick, mit 'nem grauen Bart un 'nen braunen Schlafrock mit roten Troddeln,“ erklärte Willi, der ein Auge für Details besaß, bestimmt.

Auf der Treppe vernahm man schwere Schritte. Willi horchte gespannt.

„Da kommt es, Mutter,“ rief er, aufgeregt in die Hände klatschend, „da kommt es, — und sollst mal sehen, es bringt den Weihnachtsbaum mit.“

Und richtig, die Tür hinauf, und in dem Rahmen



erschien derselbe große, bärtige Mann von vorhin, nur daß er jetzt statt des Schlafrocks einen Ueberzieher trug und in der einen Hand einen kleinen Tannenbaum, in der anderen einen mit Paketen gefüllten Denckelforb hielt.

Martha, die im Begriff war, Brot zu schneiden, wurde freudeweis; Brot und Messer fielen polternd zur Erde, und sie selbst sank auf einen Stuhl.

„Allmächtiger,“ stammelte sie, „der Herr Kapitän!“

Kapitän Ohlsen blickte verlegen drein. Er hatte sich sehr beeilt, und es war ihm im höchsten Grade peinlich, Martha schon dabei zu finden. Erstens, weil er aus Prinzip seinen Mietern gegenüber eine barocke Miene zur Schau trug, — „denn,“ pflegte er zu sagen, „man kriegt sonst nicht aus der Bande heraus!“ — und zweitens, weil sein Festtuch dort aggressiv auf dem Tisch stand und er noch nicht entschieden hatte, wie er zu dieser Tatsache Stellung nehmen sollte.

„Siehste, Mutting, hab' ich's Dir nicht gesagt?“ jubelte Willi triumphierend, — „und da is auch schon der Weihnachtsbaum!“

In ihrer Angst achtete Martha nicht auf ihn. Sie faltete flehend die Hände und fing laut an zu weinen. „Ach lieber Herr Kapitän,“ schluchzte sie, „machen Sie mich nicht unglücklich! Ich bin eine unbescholtene Frau, und ich hätte's ganz gewiß nicht getan, wenn der Willi nicht so hungrig gewesen wäre! Ich wollte Ihnen bloß sagen, daß ich die Miete noch“

ahlen könnte, — und da stand

der Puffer, und, — ach Herr Kapitän, verzeihen Sie's mir, ich will's gewiß nicht wieder tun!“

„Wat quatscht ju door, Fro,“ fuhr sie der Kapitän an, — „to Weihnacht betocht man keine Miene, — damit hätt's noch Tid; — um dat beten Geld is mi nich bange! Und von een Koken weet ic mir; den dor hätt das Christkind dem Jungen schenkt, — der geht mi nix an. Aber schämen solltet Ihr Euch, daß Ihr Euch zuschanden arbeitet und den Jungen da verhungern laßt, anstatt bei mir anzuklopfen.“

Wozu hat man denn seine Nachbarn? Hier bringe ich eine kleine Bescherung für Euren Knaben, — den Korb könnt ihr mir morgen zurückbringen.“

Ehe Martha sich von ihrem Erstaunen erholen konnte, war der Kapitän in voller Flucht die Treppe hinabgescholpert.

Die Bescherung bestand aus Äpfeln, Nüssen und Döckern für den Weihnachtsbaum, allerlei Schwaren, und zu Willis unaussprechlicher Freude, einer Tüte Konfekt nebst einem Märchenbuch mit bunten Bildern. —

Am nächsten Tage kam Schwester Agathe und brachte Willi einen gemalten Spruch als Festgeschenk. Er erzählte ihr das wunderbare Erlebnis mit dem Christkind.

„Mutter sagt, es sei gar nicht das Christkind gewesen, sondern der alte Kapitän Ohlsen, unser Hauswirt,“ schloß er seinen Bericht, „aber nicht wahr, — es war es doch?“

„Ja, das glaube ich auch,“ versicherte die Schwester lächelnd.

Willi schien über diese Bestätigung noch erfreut. „Und das Christkind, das ist doch der liebe Herr Jesus, nicht wahr, Schwester? — Der, zu dem ich gebetet hatte?“

„Du lästest, Junge,“ rief Martha erschrocken, „es war ganz gewiß der Kapitän Ohlsen!“

„Lassen Sie ihn nur, liebe Frau Meinert,“ beruhigte sie Schwester Agathe, indem sie den Knaben küßte, — „wer will sagen, wie oft und in welcher Gestalt der Heiland bei mir einkehrt.“

„Ja, und das Christkind hat seinen Pufferkuchen gleich wieder erkannt,“ sagte Willi mit Ueberzeugung.

Martha schwieg und machte sich eilend am Feuer zu schaffen. Sie nahm sich vor, sobald sie das Geld beisammen hätte, dem Kapitän einen recht schönen Puffer mit Mandeln zu backen.

Ausgekniffen.

Weihnachts-Nevellette von B. Kittweiger.

(Nachdruck verboten.)

UR. „Aber das kann ja gar nicht sein — der Zug kann nicht schon fort sein. Ich muß doch heute noch nach Druenthal!“ Fiehend schauerten zwei braune Augen den Schaffner an, der bei allem Andrang der Weihnachtspassagiere nicht aus seiner Ruhe kommt.

„Ja, da müssen Sie sich eben einen Extrazug bestellen, Fräuleinchen — sonst gib's nichts.“ Damit wendet er sich einer alten Frau zu, die ängstlich fragt, ob sie in Hochstadt umsteigen müsse.

Das junge Mädchen steht verlassen. Jeder hat heute mit sich zu tun — es ist Weihnachten. Da sind die Reisenden in Gedanken schon zu Hause, da sehen sie schon den hellen Schein des Christbaums, da fühlen sie nach ihren Taschen und Paketchen, ob sie auch alle Geschenke für die Lieben daheim ordentlich verwahrt haben. Liselotte v. Reinhausen bricht in Tränen aus und schaut hilfesuchend um sich.

„Ach — dort ist der Mann mit der roten Mütze!“ Wende Dich nur immer an den Mann mit der roten Mütze,“ so hat 'mal Elise Rhodens Vater gesagt, als Elise allein auf Reisen ging und sie ihr das Geleit zum Bahnhof gab.

Sie selbst, Liselotte v. Reinhausen, ist noch niemals allein gereist, und sie wäre auch heute nicht, wenn — dunkle Rote tritt ihr in's Antlitz bei dem Gedanken an dieses „wenn“. Aber sie hat jetzt keine Zeit, darüber nachzusinnen — sie muß handeln! Da ist der Mann mit der roten Mütze. „Herr — Herr“ — ja, wie soll sie ihn anreden? Gott sei Dank, jetzt bemerkt er sie und bleibt stehen. „Sie wünschen?“

Liselotte atmet auf. „Ich muß heute unbedingt noch nach Druenthal. Der Schaffner behauptet aber, es ginge kein Zug mehr.“

„Ja, da hat der Schaffner recht, es geht wirklich keiner mehr. Die Schnellzüge halten nicht in Druenthal. Vor morgen früh können Sie nicht weiter.“

Von der anderen Seite tritt ein höherer Offizier an den Mann mit der roten Mütze heran, und die arme Liselotte v. Reinhausen ist Luft für ihn. Natürlich, sie hat ja ihren Bescheid erhalten.

Der Bahnhof leert sich. — Die beiden sich kreuzenden Züge sind abgefahren, das Personal verschwindet und bald bietet der Bahnsteig das öde Bild jeder kleineren Station in der Zeit zwischen den Zügen.

Liselotte bricht in heftiges Schluchzen aus — was soll sie nur beginnen in dieser entsehligen Lage! Am besten wär's, sie wäre tot, ganz tot! Sie faltet krampfhaft die Hände in dem kleinen Ruff und schickt ein heißes Stoßgebet zum Himmel.

Ein Herr in Forstuniform sitzt im Wartesaal zweiter Klasse am Fenster und beobachtet schon seit einer Weile das junge Mädchen. Der Wechsel von Furcht, Angst, Hoffnung auf den lieblichen Zügen, die Art und Weise, wie sie das Pferdchen, dessen Kopf sich durch das Packpapier einen Ausweg in die frische Luft gebahnt hat, an sich drückt, jetzt die bitteren Tränen auf den rosigten Wangen — das alles fesselt den Zuschauer wider Willen. Sein ernstes, fast finsternes Antlitz belebt sich, er brummt etwas in den Bart, dann erhebt er sich, verläßt den Wartesaal und tritt mit ein paar raschen Schritten auf Liselotte zu.

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein, mein Fräulein?“ Sie scheinen in Verlegenheit wegen Ihrer Weiterreise.“

Liselotte wendet ihr tränenüberströmtes Antlitz dem Sprecher zu, und wie Sonne durch den Regen dringt,





geht ein frohes Lächeln über ihre Züge. Gott sie Dank! es gibt noch Engel! Auch in Uniformmänteln mit grünen Aufschlägen und mit Jägerhüten auf dem Kopf.

„Ach ja, sehr in Verlegenheit. Wer helfen können Sie mir doch auch nicht. Ich bin sehr unglücklich, furchtbar unglücklich!“ Das Lächeln ist schon wieder verschwunden.

„Um was handelt sich's denn, mein kleines Fräulein? So ganz schlimm wird's ja wohl nicht sein. Also, Sie haben gewiß den Anschluß versäumt und können nicht mehr zur Bescherung nach Hause kommen. Ist's nicht so?“ Liselotte nickt. „Na, das ist ja freilich schade, aber doch kein Unglück. Wir telegraphieren sofort an Ihre Eltern und der Christbaum wird dann eben später angebrannt, nicht wahr?“

Liselotte wird dunkelrot und zittert am ganzen Körper.

„Nein, nein, das — ist — es —“

„Wissen Sie was, kommen Sie erst mal in den Wartesaal und trinken Sie eine Tasse Kaffee. Dann wollen wir weiter reden.“

„Ach ja — nein — nein. Danke sehr, ich, ich habe nämlich nur noch fünfzig Pfennige, und ich muß doch — aber dafür kann ich ja wohl gar nicht übernachten. Ach lieber Gott, wie furchtbar das alles ist!“

Der Engel in Forstuniform schüttelt leicht den Kopf. Das ist ja eine seltsame Geschichte. Ein junges, elegant und einfach zugleich gekleidetes Mädchen, offenbar der besten Gesellschaft angehörig, das auf Reisen geht und nur fünfzig Pfennige besitzt!

Aber er unterdrückt seine Verwunderung. „Schadet nichts, wir wollen schon sorgen. Zunächst gestalten Sie mir, Sie zu einer Tasse Kaffee einzuladen. Und das Nachtquartier — ja — da hab' ich auch schon einen Plan.“ Willenlos folgt Liselotte ihrem Führer in den Wartesaal, und als sie den dampfenden Kaffee vor sich hat und ein appetitliches Stück Kuchen, da vergißt sie für einen Augenblick ihren Jammer. Sie fühlt nur, daß sie rechtshaffen hungrig und ziemlich erfroren ist. Tapfer beißt sie in den Kuchen und trinkt in kleinen Schlüpfen von dem Kaffee. Ihr Beschützer schaut ihr wohlgefällig zu. Dann meint er: „So, nun aber erst mal die Depesche an Ihre Eltern. Das scheint mir das Notwendigste. Also, bitte, die Adresse.“ „Ach, ich hab' ja gar keine Eltern mehr. Ich — ich wollte zu meinem Bruder nach Reuenthal.“

„Also dann die Adresse Ihres Herrn Bruders. Er muß doch erfahren, weshalb Sie nicht antommen. Vielleicht könnte man auch telephonisch — ich werde mich gleich erkundigen.“

„Ach, er weiß ja gar nicht, daß ich — ich sollte ja nicht! Ich sollte in der Pension bleiben und das — das Baby — ich hatte so furchtbar große Lust — es ist erst vierzehn Tage alt, und da sollen sie so reizend sein, und da hab' ich, da bin ich — heimlich —“

„Ausgekiffen etwa?“ Der Herr lachte belustigt auf. „Ausgekiffen!“ Liselotte lachte auch — Gottlob, nun ist's heraus! Ihr wird ordentlich leicht zumute. Sie atmet tief auf und spricht ganz energisch: „Ich will Ihnen mal

alles genau der Reihe nach erzählen, Herr — Herr —“

„Oberförster Treuberg.“

„Also, Herr Oberförster, ich will Ihnen alles erzählen. Ich bin schon über zwei Jahre in der Pension, seit meine liebe Mutter tot ist, und es ist ja auch ganz hübsch bei Fräulein Opfermann. Nur Weihnachten, da war es voriges Jahr gräßlich. Alle Ketten fort, nur drei, die ich nicht mag, bleiben da und ich. Mein Bruder war mit seiner jungen Frau im Süden, und sonst hab' ich niemand. Es war schrecklich, und als der Christbaum brannte, hab' ich immerzu weinen müssen. „Wart' nur, Maus“, so schrieb mein Bruder nachher, „nächstes Jahr kommst Du zu uns zu Weihnachten.“ Ich hab' ihm geklagt, wie schrecklich das es gewesen war. Ja, hat sich was! Vor vierzehn Tagen depechiert mir Robert, sie hätten ein Baby, einen kleinen Jungen. Und dann kommt ein Brief, sie könnten mich nun doch nicht gebrauchen zum Fest. Ich war totnurgend. Gerade wo das Baby — ach Gott — ich mocht's so schrecklich gern sehen! Und sie brennen sicher einen Christbaum an, und ich — ich sollte nicht dabei sein! Wo ich doch sonst keinen Menschen habe, der mich was angeht. Da hab' ich — da bin ich eben heute mittag ausgekiffen. In den Ferien darf man mal allein ausgehen, da wird's nicht so streng genommen, wissen Sie. Jetzt hat wohl Fräulein Opfermann meinen Brief gefunden. Und auf dem Weg zur Bahn hab' ich dieses Pferdchen für meinen Reffen gekauft —“ Liselotte hebt den Kopf unwillkürlich höher im Tantenstolz, „es war sehr teuer, es hat wirkliches Fell, wie Sie sehen. Ja, und da hab' ich eben nur noch das Geld fürs Billett und die fünfzig Pfennige.“

„So, dann ist also die Depesche an Fräulein Opfermann zunächst das Wichtigste. Aber Ihr Herr Bruder muß auch benachrichtigt werden. Denken Sie nur, wenn die dann an ihn telegraphieren sollte, wie er sich dann ängstigen würde.“

„Ach Gott, das ist ja schrecklich. Das hab' ich mir alles gar nicht so überlegt.“

„Na, es ist ja auch kein Unglück. Schelte wird's freilich schon sehen.“ Der Oberförster bemüht sich, eine strenge Erziehermiene anzunehmen.

„Das ist mir ganz egal! Ich bin alt genug, um auch mal allein etwas unternehmen zu können. Wir Mädchen vor heute — ja, wenn ich nur wüßte, was ich nun anfangen soll? Ich kann doch nicht die ganze Nacht hier im Wartesaal sitzen bleiben.“

„Nein, das geht nicht. Ebenjowenig aber können Sie allein in einem Hotel übernachten. Das wäre wenigstens sehr ungemütlich heute am Weihnachtsabend. Wissen Sie was, gnädiges Fräulein? Kommen Sie mit mir zu meiner Mutter nach Bergheim. Die Sekundärbahn geht in einer halben Stunde. Dort sind Sie gut aufgehoben, und Sie können nicht um Ihren Christbaum. Und Stollen bäckt meine Mutter — großartig! Morgen früh fahren Sie dann am besten zu Fräulein Opfermann zurück. Gewiß wird Sie Ihnen den — hm — den Badfischstreich gern verzeihen.“

„Aber ich seh' doch dann das Baby nicht! Und darauf hab' ich mich so furchtbar gefreut. Und auf Robert! Wenn

man keinen Menschen sonst auf der Welt hat! Sie haben doch Ihre Mutter. Sie können es gar nicht wissen, wie traurig das ist, wenn man keinen hat, für den man die Hauptsache auf der Welt ist. Mein Bruder hat seine Frau, Sie haben Ihre Mutter. Wenn ich meine Mutter noch hätte, dann wüßte ich mir gar nichts weiter wünschen!“

„Sie haben Ihre Mutter.“ Wie lieb das klingt. Der Oberförster lächelt wehmütig. Ja freilich, die hat er. Und auf ihre dringenden Bitten reißt er heute zu ihr. Widerstrebend zwar, denn er hatte sich dieses Weihnachten so ganz anders gedacht. Eine Tochter hat er seiner Mutter, deren Einziger er ist, zum Fest zuführen wollen. Aber das Mädchen, dem er sein Herz geschenkt, hatte nur mit ihm gespielt. Vor drei Monaten hat sie sich mit einem anderen verlobt. Die Wunde blutet nicht mehr, aber sie schmerzt noch bei der leisesten Berührung. Und gerade jetzt — Weihnachten! Finstere Gedanken sind durch sein Inneres gezogen auf der Reise hierher. Sonderbar, daß er nun doch seiner Mutter ein junges Leben mitbringt in ihr stilles Heim. Wenn auch nur für einen Tag. Oder für eine Nacht. Ein recht's Christkind.

Die Stimme seines Schütlings reißt ihn aus seinen Gedanken. „Wenn Sie mich wirklich mitnehmen wollen, Herr Oberförster, so bin ich Ihnen sehr dankbar. Es ist mir, als hätte ich Sie schon immer gekannt.“

„Nun aber, mein Fräulein, bitte Ihren Namen. Die Zeit vergeht — ich muß die Depeschen besorgen.“

„Ich heiße Liselotte von Reinhagen.“

„Ach, dann kenn' ich Ihren Bruder, Robert von Reinhagen — er ist Offizier, nicht wahr? Ich sehe auch Reserverleutnant bei seinem Regiment. Wie sind sogar sehr gut Kamerad mit einander gewesen während meiner Übungen. Das ist ja reizend! Nun schreib ich ihm morgen ausführlich und erzähle ihm die ganze Geschichte von Ihrer Flucht und von unserem Zusammentreffen.“

„Ach, wie froh bin ich! Wie froh! Nun geh' ich bestimmt nicht wieder zu Fräulein Opfermann. Nun bleib' ich bei Ihrer Mutter und lern' Haushalt. Wird sie mich aber auch haben wollen?“

„Natürlich wird sie das. Sie ist ja schon lange böse, daß ich ihr keine — ja so — nun ja — sie hat sich immer so sehr eine Tochter gewünscht — ich —“ Der Oberförster bringt den Satz nicht zu Ende, er zieht hastig die Uhr und ruft: „Himmel, in zehn Minuten geht der Zug — schnell die Depeschen! Er reißt ein Blatt aus seinem Notizbuch, und Liselotte diktiert ihm die Adressen. Dann sucht er das Telegraphenbureau auf, und nach zehn Minuten nimmt die „Bimmelbahn“ die zwei Menschen auf, die das Christkind zusammengeführt hat.“

Als es wieder Weihnachten wird, da braucht Liselotte nicht „auszukneifen“, um das Fest nach ihren Wünschen zu begehen. Da sitzt sie, vom Arm ihres Gatten umschlungen, beim brennenden Christbaum in der stillen traumhaften Oberförsterei im Harz. Die Mutter ist als lieber Weihnachtsgast gekommen und hat Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die junge Frau bei ihr „den Haushalt“ ordentlich gelernt hat.

